

# Canada Reisetagebuch

Donnerstag 12.09.2013 bis Samstag 12.10.2013

## Unsere Reiseroute:

Montreal > Quebec > Saint John > Halifax > Cap Breton Island > Fundy National Park > Moncton > Peninsula de Gaspé > Rivière-du-Loup > Quebec > Montreal

## Widmung

Ich widme dieses Reisetagebuch meiner Enkelin Isabella. Sie ist noch so verdammt jung und kann sich noch so vieles auf dieser schönen großen Welt ansehen. Mädchen tue es einfach, sieh dich um, bereits vor der Haustüre z.B. in N.Ö. lauern die Abenteuer, nutze dein Auto!

Du wirst dabei sowohl viel Lebenserfahrung sammeln als auch viel Spaß haben. Probiere es einfach aus.

Es reichte mir wieder einmal mein geliebtes „A“, es ging mir auf den „A“, insbesondere waren es die bei uns tatverdächtig ausgelebten und nahezu täglichen Unschuldsvormutungen, sie verfolgten mich bis in die Träume. Oder waren es nur die Millionen für imaginäre Leistungen an die sich dann ebenso wenig einer erinnern konnte wie unser steuerkreativer Ex - Finanzminister der sich mit der Erklärung warum er mit den zig tausenden angeblichen Schwiegermutter Euro im Handkoffer, .....

Nein, ich denke nicht mehr daran, es soll eine schöne Reise werden.

Ich brauchte Abkühlung, einen kühlen Kopf, meine Wampe wollte Lobster, fangfrisch, und die Augen wollten Farben. „Fall“ in Canada war angesagt.

Wir flogen nach Montreal und fuhren dann weiter zu den „Maritimes“ und dazu zählen die vier kanadischen Ostküsten Provinzen: Quebec, New Brunswick, und Nova Scotia, diese wollen wir uns eine Monat lang intensiv ansehen.



Die Wälder Kanadas und Nordamerikas taucht der Herbst („Fall“) in eine schier unvergleichliche Farbenpracht. Die Natur zeigt sich von ihrer schönsten Seite, der "Indian Summer" ist ein unvergessliches Erlebnis. "Vom 'Indian Summer' spricht man nur, wenn sich die Blätter der Misch- und Laubwälder nach ausreichend Regen, Nachtfrost und einer anschließenden trockenen und warmen Wetterperiode im späten Herbst in intensiven, leuchtend bunten Farben zeigen.

Diesmal flogen wir mit Swissair via Zürich in der Holzklasse, AUA ist der SWISS Partner. Der Flug hatte es in sich. Der neue Airport in Schwechat und die AUA sind eine einzige Zumutung. Der Taxler lud uns am alten Airportgebäude ab. Zwei große Koffer auf den Kofferwagen und auf zum AUA Schalter. Bloß der war im neuen Gebäude und das alte und neue Gebäude sind nur mit einer nicht Kofferwagen tauglichen Treppe verbunden. Eine mildtätige Angestellte bewachte einen Lift, warf diesen an, und wir war im Stockwerk der AUA um einzuchecken. Kein einziger AUA Schalter war besetzt, eine Schlange stand an zum einchecken. Das kann doch nicht sein, Gitta stellte sich an, ich stellte mich blöd an und ging zum Zolleranten (meinen lieben alten Finanzerfreunden) und erkundigte mich ob die AUA heute streike? Nein, alles o.k. die ersten Schalter sind nur nie besetzt, gehen's ruhig weiter nach vorne, alles AUA Schalter, alles paletti. Ich löste Gitta aus der Schlange und wir gingen nach vorne und tatsächlich dort gab es AUA Schalter in Hülle und Fülle. Einchecken war aber auch hier nicht, das stand eine Dame die den Durchgang verwehrte und sie verkündete bei der AUA müsse JEDER Kunde entweder zu Hause via Internet einchecken oder hier um die Ecke am Automaten. Do it yourself, aber selbst fliegen mußten wir (noch) nicht. Also ich und die Automaten sind eine eigene Geschichte, erfreulich ist anders. Das mildtätige Weibchen fütterte den Automaten mit unserer Reservierungsnummer, den Reisepässen, der Vielfliegerkarte und schon nach einigen Minuten des automatisierten Nachdenkens tröpfelten die 4 Bordkarten heraus. Wir durften passieren und durften unser Gepäck bei einem AUA Schalter aufgeben. Alles ganz ganz

einfach, hoffentlich rationalisiert sich die AUA bald ganz weg und das Flughafen Wien Management gleich dazu.

Gate F 33 ist am A der Welt, ganz nahe zu Fischamend, oh Wanderer kommst Du nach Wien..... am Gate, für Körperbehinderte gab es ideale Stiegen nach unten zum Bus, ein Lift also bei uns in Wien? Der vorhandene, aber unbenutzte Finger zum einsteigen war eine Zierde in der Flughafenlandschaft. Der Bus karrte dann die ganze Flugzeugladung, ein Bus reichte dafür > wir rationalisieren, umfallen war unmöglich > ans andere Ende des Airports, dort stand dann der niedliche Jumbolino der SWISS. Für Insider ein ARJ 100, richtig kuschelig innen, eine Flugzeug Variante für Hockgermanen. Gitta saß hinter mir. Der automatische Eincheckblechtrottel konnte ja nicht wissen, daß Paare nebeneinander sitzen wollen, das wurde ja auch nicht versprochen. Versprochen wurde ein Transport von Wien nach Zürich und damit basta.

Mit einiger Verspätung sind wir dann in ZRH gelandet, Abparkung des Fluggerätes am Vorfeld, diesmal karrten zwei Busse das Flugvieh zum Terminal. In ZRH spart man noch nicht so großartig. Treppauf, treppab dann mit der automatischen Eisenbahn zum Terminal E gebracht und trotzdem den Vogel nach Montreal bequem erreicht. Die vom Wr. Automaten zugeteilten Sitze Reihe 23, war direkt hinter der Business klasse und damit direkt hinter eine Wand, Beinfreiheit nur für abschraubbare Holzfüße. Na servas, des wird ein 8 Stunden Flug.....und es ward ein ACHT-STUNDENFLUG.

Die Beinfreiheit war Millimeterarbeit, das Essen war ultragermanisch lecker, was sonst, gehört doch die Swissair nun auch schon etliche Jahre zur teutonischen Lusthansa. Wo sind die Zeiten als man in der alten Swiss Air noch köstlich tafeln konnte.....? Allein beim piefgonischen Wort „lecker“ rinnt es mir immer kalt über den Rücken aber wie sollte man den angebotenen Hendlfraß sonst beschreiben .....; Übrigens Gitta aß es, ich bekam Penne con „irgendwas“, gestorben bin ich nicht. Es war lecker.....

Ich saß am Fenster, 2 bis 3 Minuten nach dem Start sah ich noch die schwitzer Landschaft, dann sah ich grau, 8 Stunden lang, bis Montreal. Also all diese Vielfalt an Grautönen, einfach bezaubernd, und das mir, wo ich doch eigentlich immer nur weiß oder schwarz und überhaupt keine Grautöne (mach ma (k)an Konsens?) mag.....

Zum Abendessen gab es eine kleine Pizzaschnitte, lecker, lecker, überlecker....., ein Glas Wein dazu gab es nicht.

## **Montreal**

Bis wir durch die Immigration waren dauerte es eine ½ Stunde, der Officer war sehr freundlich, die wollen einfach nichts von den nachbarlichen USA lernen, wahrscheinlich haben sie deshalb keine Terroristen?!

Dann die Gepäckausgabe. Oh Schreck, unsere beiden in Hua Hin hanggeschnitzten nahezu gewichtslosen Koffertaschen kamen, mit roten und gelben Bändern, eingeschnürt wie ägyptische Mumien, an. Das Gewebe der Kofferstücke ist während des Transportes zerfallen wie wenn man eine Oblate zerbröselte. Meldung bei SWISS

Lost & Found. Wie alt sind die Gepäckstücke? Antwort 2 - 3 Monate. Also da haben Sie verdammtes Glück, nicht einmal 12 Monate alt, da bekommen Sie dank „Consumer protection“, dort von dem von dem sie gekauft haben. einfach neue. Aber Hallöchen, sparen am Kunden will gelernt sein, die Hausaufgaben wurden gemacht. Gitta's Schneiderin in HUA HIN wird sicher entzückt sein.....

Swissair rückte dann aber als Nothilfe immerhin zwei sehr große und knallrote Plastiksäcke heraus.

Ein wenig US \$ in Can \$ wechseln, der Wechselkurs war, wie immer am Airport, die reinste Abzocke. Dann ins Airport Hotel Sheraton. Liegt wirklich direkt neben dem Airport, dank erheblicher Grabungsarbeiten war zum Hinkommen eine kleine Rundfahrt nötig. Das Zimmer gleich neben der Runway, Gitta zog um, ich Flugfan teilte ihre Meinung, so besonders knapp neben einer Piste ein Hotel zu bauen.....?

Neues Zimmer, neues Glück, dieses Mal war der Lärm im 2. Stock und nicht zu ebener Erde..... und sonst, genau sooooooooo.

Und dank des herrlichen Abendessens im Flieger, nagte bei mir der Hunger, wirklich köstliche Fish & Chips wechselten im Hotelrestaurant vom Teller in meinen Magen.

Einer Eingebung nach habe ich einen weiteren dieser thail. Wunderkoffer mit eingepackt und der kam heil hier in Montreal an.

Also schmissen wir die total zerflederten Gepäckstücke in die Müllbox, luden unsere Habseligkeiten in einen roten Plastiksack und den „neuen“ thail. Koffer um, irgendwie mußten wir unsere Sachen ja zur RV Vermietstation bringen.

#### **Freitag 13.September 2013**

Ich bin ja nicht gerade abergläubisch, aber wenn das so weiter geht auf dieser Reise.....

Dank des Zeitunterschiedes waren wir um 4 Uhr Lokalzeit munter, das Mädchen am Frontdesk meint ab 6 Uhr gibt es Frühstück, ja eigentlich schon, aber das volle Buffet gab es erst eine ½ Stunde später, alles kann man ja nicht wissen, den vollen Preis fürs Frühstück gab es auch schon eine ½ Stunde früher.....

Ab 8 Uhr sollte die RV Vermietstation geöffnet sein, mit dem Telefon des Hotels konnten wir keine Verbindung herstellen, mit unseren US Handy auch nicht, also ein Taxi genommen und hin zu den Vermietern. Eine Stunden später waren wir fürs Taxi 50 \$ los.

Der Taxler ladet uns freundlicherweise unsere zwei „neuen“ Gepäckstücke aus und der dritte Thaikoffer ging dabei auch flöten und der rote Hilfsplastiksack hatte Risse..... Ist heute Freitag der 13.?

Die Übergabe des RV für English sprechende Freaks, den RV (**R**ecreation **V**ehicle), für nahezu einen Monat, war so etwas von nett, freundlich und problemlos, also doch nicht Freitag der 13.?

Der Tag nahm seinen Lauf, alles kontrollieren bei der Übernahme, Wasser voll füllen, sind die beiden Abwasser- und die Fäkalientanks wirklich leer, WC Desinfektionsmittel kaufen, wie lange ist das Stromkabel für full hook up?, Kontrolle ob Gasflasche voll ist, etc.?



Unser 7,5 Meter Rolling Home für die nächsten Wochen, der Hund ist aufgeklebt, noch sind wir nicht auf den Hund gekommen.

Und das ist der Grundriß, beide Betten sind für je 2 Personen gedacht, allein hat man jede Menge Platz, sogar ich.



Unsere Sachen einräumen, Garmin installieren > das GPS funktionierte auf Anhieb, Lebensmittel, Getränke einbunkern, Geld bei einer ordentlichen Bank wechseln, Mittagessen gehen und so halt. So gegen 15 Uhr führte uns das GPS dann problemlos aus der Kleinstadt

Montreal nach Berthierville und dann weiter zur 1. Übernachtung in Louiseville: Marina et Camping; 209 Lac St-Pierre Est; Louiseville, Québec; J5V 2L4; wir hatten vorab reserviert. Die Reservierung war ok. Garmins - NÜVI führte uns gut hin.

<http://www.campingquebec.com/mauricie/camping-marina-et-camping-louiseville.html>

**Samstag, 14. September 2013**

In der Nacht begann es zu regnen, mit unseren mitgebrachten Daunenschlafsäcken froren wir, Decken (vom Vermieter) lagen im Kofferraum und in der Nacht hatte keiner von uns einen Bock sie zu holen.

Dank der Zeitverschiebung waren wir wieder um 4 Uhr morgens munter. Ja, ja das Alter, früher spielten wir zu dieser christlichen Zeit andere Spiele, zuerst spielte ich mich mit der Heizung, dann spielten wir am Computer.

Gegen 8<sup>h</sup> brachen wir auf, die Verkehrszeichen änderten sich, von rechts sollten keine Rehlein mehr kommen aber die ab nun angekündigten Elche kamen auch nicht. Gott sei Dank. Das Wetter besserte sich so grandios, daß sogar die Canada Gänse vom Flug auf Schwimfflossen umsattelten. „Sch...“ Wetter.

Zunächst wollten wir uns die Ahornsirup - Produktion

**Érablière le Chemin du Roy**  
**237, chemin du Lac, C.P. 112**  
**St-Augustin-de-Desmaures**  
**Québec, G3A 1V9**

Free line (North-America): 1-877-876-5085 [info@erabliere-cheminduroy.qc.ca](mailto:info@erabliere-cheminduroy.qc.ca)  
ansehen.

Wir gaben die Adresse in unser GPS ein, nach 145 km Fahrt waren wir bei dieser zuckersüßen Hütte im tiefen Wald und dank des Dreckwetters lag alles in Agonie, außer uns war kein Mensch da... Meine Laune? Süß war sie nicht.



Die Zuckerbude im Wald

75 Jahre müssen die Bäume alt sein, um den begehrten Saft aus ihnen gewinnen zu können, der dann so lange eingekocht wird, bis die gewünschte Konsistenz (Zucker, Toffee, der bei uns bekanntere Sirup) erreicht ist.

**Notice:**

*A place of tradition and culture, the maple sugar house "Erabliere Chemin du Roy" takes its name from the ancestral road that crosses it. Able to accommodate up to 200 people, the "cabane à sucre" offers the opportunity to enjoy a typical Quebec sap house meal as well as traditional music entertainment. It is located only 15 minutes from Quebec City and open year-round.*

Was jetzt? Wir gingen shoppen und dank des Regenwetters schob sich halb Quebec durch den Walmart, einen Häuselbesen und sonstige „kulturelle“ Dinge haben wir erstanden.

Hunger, Hunger, Hunger wo ist ein Wirtschaus? Danke GPS fanden wir ein Bistro, es gar nicht so weit entfernt, Glück hatten wir auch, für unser 7,5 Meter langes

Kleinvehicel waren praktisch vor der Haustüre 2 Parkplätze frei. Das erstmalige ein- und ausparken geschah ohne Flurschäden.

Ein liebes frisch gefangenes Pupperl empfing uns, wir wollten eine Speisekarte und erfuhren bis 14 Uhr gibt es nur Frühstück, also warum nicht zweimal frühstücken?

Es war übrigens gut, bloß der Preis für ein ganz gewöhnliches Krügel Bier lag auch hier, so wie immer, zwischen 6,5 bis 8 Can \$! Wasser ist ja auch gesünder, Gesundheitspolitik wie bei den Skandinaviern.....?

Da das Wetter gleich lausig blieb peilten wir dann doch gleich den vorbestellten:

Camping Juneau Chalets <http://www.campingjuneau.com/index.php/en/>

GPS: N46°44'57.6" W071°24'00.1"

Address :153,Chemin du lac; St-Augustin-de-Desmaures, P.Q., an und checkten ein.

Eigentlich wollten wir noch durch Quebec bummeln, aber bei dem Wetter?

Die wunderschönen Hortensienbäume, die es landauf, landab gibt, fielen uns sofort auf.



**Sonntag, 15. September 2013**

Heute ist das Wetter passabler, zumindest regnet es nicht, später am Nachmittag war sogar etwas Sonne.

Wie buchten eine Stadtrundfahrt in Quebec und wurden vom Campground, der doch ziemlich außerhalb der Stadt liegt, kostenlos abgeholt und auch zurück gebracht.



Nach der Rundfahrt bummelten wir durch Quebec. Das hier ist Frankreich in Canada, pur. Für amerikanische Verhältnisse ist Quebec eine Kleinstadt, aber es ist alles vom Feinsten. Wir wollten wieder zu Mittag essen gehen, aber es gab erneut nur Frühstück, nun ja..., man kann sich daran gewöhnen.

Und es gibt Kunstgalerien ohne Zahl und nahezu immer wirkliche Kunst und nicht den europ. oder sonstigen Kitsch. So manche Kunstgalerie führt INUIT Kunst, einfach toll was die Eskimos da so alles zustande bringen..., ihre Nächte dauern Monate.



Alles easy going hier.....



Übernachtung wie am Vortag.

**Montag, 16. September 2013**

Gitta meinte lt. Wetterbericht wird es morgen sonnig und schön. Mitten in der Nacht begann es zu regnen. Oberhalb des Betts ist eine Lüftung die habe ich immer offen, bei Regen ist das nicht sehr gesund, ich machte sie zu, so dachte ich verschlafen wie ich war. In Wirklichkeit habe ich die Luke voll geöffnet..., nach einer Stunde wurde es ungemütlich.

Und am Morgen war tatsächlich ein wunderschöner Wintertag, die Sonne lachte, Temperatur so um die 05° und dank des Windes sehr husch-huschi.

Wir fahren 35 km zu den Montmorency Falls. Der **Montmorency-Fall** (frz. *Chute Montmorency*) ist ein Wasserfall in der kanadischen Provinz Québec. Er befindet sich 13 Kilometer nordöstlich der Provinzhauptstadt Québec gegenüber der Südwestspitze der Île d'Orléans, an der Grenze zur Gemeinde Boischatel. Der Wasserfall bildet die Mündung des Flusses Montmorency und stürzt über eine Felswand 83 Meter in den Sankt-Lorenz-Strom. Damit ist er der höchste Wasserfall der Provinz Québec und rund 30 Meter höher als die Niagarafälle. Das Fußdecken am Fuße des Wasserfalls ist 17 Meter tief.



Der Aufstieg zum Wasserfall, wenn man(n) Stiegen liebt...  
Es gibt auch eine Straße, aber muß ich alles verraten.....?



Die Krimmler Fälle sind schöner, näher sind sie auch.....

Es gibt Bilder von den Fällen im Winter, dann ist der Wasserfall ein Rieseneisschlecker, aber der Niagara hat viel mehr Wasser.

Dann ging es weiter weitere 204 km bis nach Tadoussac. Das Städtchen liegt an der Mündung des Saguenay Fjords in den St.-Lorenz- Strom. Das kleine pittoreske Fischerdorf mit der ältesten Holzkirche Kanadas ist bekannt als einer der besten Walbeobachtungsplätze weltweit.

Wir checken ein im Campground Domaine des Dunes  
585, chemin du Moulin à Baude  
Tadoussac, Québec G0T 2A0

Wir haben am Campground 2x übernachtet.

Dienstag, 17. September 2013

Ein Nachtrag noch zu gestern. Auf einmal endete die Straße im Nirwana, wir standen vor einer Fähre.



Und wo sind wir jetzt...?

Über den Fjord gibt es keine Brücke und wenn es keine Brücke gibt, dann gibt es eben eine Fähre. Kostenlos. Die Kanadier bekommen für ihr Steuergeld halt etwas, wir zahlen nahezu für allen staatlichen Service zusätzlich, es lebe der höchst entwickelte Sozialstaat.

Wenn ein Österreicher Arbeit benötigt, dann ist das Arbeitsamt zuständig, hier sieht man sich selbst um Arbeit um..., es ist hier eine Freiheit der anderen Art.



Diese Fähre übersetzte uns ans andere Ufer

Die Nacht war saukalt, mit unseren Daunendecken ging es aber gut, wäre bloß nicht das Aufstehen im RV Eisschrank. Wir haben eine gut funktionierende Warmluft Heizung im RV aber da diese ziemlich laut ist, kann das gute Stück nicht die ganze Nacht laufen.

Und mit der innerlichen Heizung hatten wir anfangs auch so unsere Probleme. Wein und Bier gibt es fast in jedem Supermarket, bei Whiskey und/oder ähnliches war aber Fehlanzeige. Aber es gibt diese Wärmeflaschen bei SAQ, ja wenn man es weiß. Unter diesem Kürzel verbirgt sich die **Societe Alcoholic Quebec...**, Gitta fand trotzdem ein Outlet.

Der Winter naht und man bereitet sich darauf vor. In den Städten und Dörfern stehen Schneepflüge und Schneefräsen jeglicher Größenordnung, manche sind wahre Monster. Der Winter hier muß lustig sein, ....., die Canadische Bevölkerung wächst von selbst, Türken und Asylwerber benötigen die hier nicht, aber das canadische TV, ist dank seines Niveaus, ebenfalls hilfreich bei der Bevölkerungspolitik.

Der hundert Kilometer lange Saguenay- Fjord ist ein Naturschutzgebiet für Beluga- und andere Walarten, ist Teil des Meeressparks Saguenay - Saint- Laurent. Wir buchten die Walbeobachtung mit Schiff und wurden vom Campground abgeholt. Das Wetter war eitel Sonne, aber kalt. Wir sahen viele Wale und auch einige Delphine. Fotografieren konnte ich keinen einzigen, bis ich (wir) abdrückte(n) war der Wal auf Tauschstation und gegen die Sonne sah ich nicht einmal wohin ich abdrückte, aber Bilder vom Himmel und den anderen Walbeobachtern, die hatte ich....





Warm war anders.....

Zu mittag kochte ich, Erdäpfelschmarren, 2 Steaks in die Pfanne, Paradeis- und Zucchini als Salat. Gerade als ich die Steaks in der Pfanne hatte ging die sehr laute Alarmanlage im RV (Schutz vor Feuer) los und war nicht mehr abzustellen. Erst als ich die Steaks aus der Pfanne nahm kehrte Ruhe ein; am Campground wurden wir später begrüßt.

Zum Dessert gab es Heidelbeeren mit Ahornsyrup. Es war köstlich, die Steaks dank Alarmanlage waren leider nur so so. Sollte ich zuerst die Steaks richtig braten oder die Alarmanlage erschießen, ich konnte mich zu nichts entschließen...

Am späteren Nachmittag fahren wir zurück in die „Stadt“ und gingen bummeln, wollten Abendessen gehen aber keiner der lukullischen Tempel überzeugte, also kaltes Nachtmahl im RV. War auch billiger.

Eine weitere Übernachtung in Tadoussac wie am Vortag.

**Mittwoch, 18. September 2013**

Das aus dem Bett steigen ist nach wie vor eine Überwindung, die Temperatur innerhalb und außerhalb des RV muß so um die Null Grad sein. Aber es ist ein strahlend schöner Wintertag, blauer Himmel und saukalt zumindest am Morgen.



Muttern sagte: „immer brav die Schuhe ausziehen...“, dieses Auto sahen wir bei der Ausfahrt vom Campground, einfach süß.....

Wir brechen so gegen 7,30 auf, bis zur Fähre von Les Escoumins nach Trois Pistoles sind es nur ca. 40 km.



Wir fahren einige Seen entlang und deren Wasser ist teilweise noch wärmer als die Umgebungsluft, es dampft so vor sich hin, es war schön anzusehen.



Neue Verkehrszeichen begleiteten uns.

Um 10 Uhr ging die Fähre, eine  $\frac{3}{4}$  Stunde vorher sollten wir da sein.

<http://traversiercnb.ca/cnben/hosep.html>

Die Reservierung via Internet, bereits von zu Hause aus, klappte bis jetzt immer vorzüglich. Unsere Reservierungsnummer war bekannt, das RV wurde der Länge nach vermessen. Der Preis richtet sich nach der Länge des Kfz. Das gegenüber liegende Ufer war kaum zu sehen, der St. Lorenzstrom zeigte sich anfangs friedlich, dann schaukelte es ein wenig. Für die 27 km Überfuhr waren 90 Minuten veranschlagt, 100 Minuten wurden es dann tatsächlich. Bei der Ankunft hatten wir 162 Canadische Flockerl weniger in der Geldbörse.

Es ist dies die letzte Fähre vor dem Atlantik über den St. Lorenz Strom die zurzeit noch im Betrieb ist. Alle anderen haben den Sommerbetrieb inzwischen eingestellt.



Unsere Fähre Bj. 71 wird immer noch gut vom Rost zusammenhalten, aber Africa warten schon....

Und die „DREI PISTOLEN“ (ca. 3.500 Einwohner) liegen bereits in der Provinz New Brunswick. **Nein das ist es nicht!** Es ist das eingeeinglischte NEU Braunschweig, aber bitte trotzdem schön sprechen.

Herüben ging es dann weiter von Trois Pistoles nach Edmundston und weiter in Richtung bis etwa 120 km vor Fredricston.

Der Verkehr ist amerikanisch, sehr angenehm, es geht locker zu. Obgleich er vor Quebec auf der Autobahn einen Vergleich wie im Frühverkehr zwischen Baden und Wien durchaus standhielt. Sonst einfach eitel Wonne. Man rodelt mit „cruise control“ so um die 90 km/h durch die Lande und kommt dabei auch ganz gut weiter. Angenehm dieser großvolumige Motor, läuft fast immer nur mit 2000 RPM, wenn er aber autom. auf zuweilen 5000 RPM hinauf schaltet, höre ich die €, hier wohl die Dollar, klingeln.

Die Verkehrszeichen warnen immer wieder vor Elchen, wir sahen bis jetzt keine. Dafür überquerte vor uns ein Skunk gemächlich die Straße, so mancher Waschbär schaffte es nicht.



Das Vehicle nimmt so zwischen 20 und 28 Liter je 100 km zur Brust, der Liter so zwischen 1,26 und 1,42 C \$, läuft damit aber sehr brav.

Abends übernachteten wir auf einen Campground in Florenceville in der Nähe von Woodstock; 30 CN \$ waren wir los und es ist merklich wärmer geworden, wir sitzen im RV in Hemdärmeln und benötigen keine Heizung. Der inzwischen erstandene Whisky war ausreichend.

Heute war überhaupt ein guter Tag, im Supermarkt kauften wir uns den 1. Lobster fürs Abendessen und 2 große Reisetaschen für unsere Rückreise konnten wir auch erstehen.

Und das Wetter? Sonne den ganzen Tag, nicht ein Wölkchen..... und die eine oder andere Birke sah schon ziemlich zerzaust aus sonst war eine Farbenpracht, alle Braun- und Rottöne, wunderschön.

#### **Donnerstag 19. September 2013**

Am Morgen wieder saukalt, Rauhref auf der Wiese, 3° Außentemperatur, bis wir die elektronische Schaltung dazu überredet haben die Heizung anzuwerfen, war es kalt. Nach dem Frühstück ging es weiter nach St. John. Endlose zum Teil bereits traumhaft verfärbter Mischwald, unzählige Seen, Natur pur und kaum Verkehr auf dem Hyw.



Wir machten einen Stop in „Kings Landing“, eine alte Siedlung der erste Siedler wurde naturgetreu nachgebaut, super gemacht, die Leute in der alten Tracht, Pferdekutschen als Transportmittel, eine Schmiede und ein Hufschmied in Betrieb, Schule mit Lehrerin, überall konnte man Schmääh führen. Hat Spaß gemacht.

Mittagessen in der Brauerei in Fredericton, nicht aufregend aber auch nicht wirklich schlecht. Zu Mittag > Lunch > gibt es nur ein kleine Karte, mein erhofftes Steak gab es nicht, erst abends wäre ich fündig geworden.

Anschließend haben wir das mehr als sehenswerte Kunstmuseum besucht. Wir sahen überwiegend Fotos aus allen Weltgegenden besonders aber aus South Africa und Namibia. Das Besondere an diesen Fotos war aber, sie wurden auf Aquarellpapier gedruckt, Kunst vom Feinsten!

Dann gab es noch einen Sidestep nach Gagetown, nun ja irren ist ja menschlich, warum das Kaff Eingang in den Reiseführer fand? Wir fanden es nicht heraus.

Weiter ging es nach St. John; Campground gesucht und gefunden, ich briet uns einen Kabeljau, mir hat es geschmeckt, Gitta mag gerade diesen Fisch nicht besonders.

Abgesehen davon, daß es am Morgen immer saukalt ist, ist das Wetter traumhaft, blauer Himmel, kaum Wolken und es ist auch ziemlich warm. Die Wärme wird auch dringend benötigt, teilweise wird jetzt Mitte September gerade das Getreide geerntet und teilweise steht es noch sehr grün auf den Feldern.....



**Freitag, 20. September 2013**

In Saint John ist die ältesten Stadt Kanadas (gegründet 1604) und die Hauptsehenswürdigkeit sind die "Reversing Falls" des Saint John River, der gezeitenabhängig seine Fließrichtung ändert. Der Saint John River entspringt im US-Bundesstaat Maine und mündet bei Saint John in die Bay of Fundy, zumindest bei Ebbe. Bei Flut liegt der Meeresspiegel 4 m über dem des Flusses und das Wasser fließt landeinwärts. An den Stromschnellen der "Reversing Falls" wo sich der Fluß verengt und durch eine tiefe Felsschlucht stürzt, ist die Umkehr der Fließrichtung besonders spektakulär.



Skyline von Saint John

Und wir sahen praktisch nichts von der Stadt; am Vortag sind wir zu lange herum gefahren und am nächsten Morgen war unsere Fähre nach Nova Scotia > Digby fest gebucht und auch vorab (265 C \$) bezahlt. Um 12:00 Uhr war die Abfahrt der Ferry nach Digby, um 10,30 waren wir im Hafen. Aber wir werden uns am Retourweg die Stadt noch ziemlich genau ansehen.

Die Fähre selbst war zwar auch Bj. 1971 aber eine so angenehme Fähre (3 Stunden Überfahrt Roll on <-> Roll off Schiff) hatten wir noch nie, obwohl wir die letzten 20 Jahre so manche Fähre in Thailand, Griechenland, Italien, USA, Canada und Skandinavien nutzten.



Es gab WIFI am Schiff und auch einige PC Terminals, die Leute lasen oder spielten mit ihren Laptop, es gab wirklich bequeme Fauteuils, eine angenehm ruhige Atmosphäre wie in einen U.K. Club. Und es gab auch Zeitungen. In einer lasen wir mit Erstaunen, daß die Kaffee Firma Starbucks in N.Y. zwecks Sicherheit der Angestellten und der Besucher dringend ersucht von der Mitnahme von „Firearms“ Abstand zu nehmen....., USA eben.

Digby ist ein Nest aber auch die selbsternannten „Welthauptstadt der Muscheln. Nun ja. Wir konnten endlich unseren Propangastank auffüllen, es ist gar nicht so einfach. Propangas gibt s praktisch an jeder Tankstelle in Flaschen, aber eine Auffüllanlage für unseren im RV eingebauten Tank gibt es ziemlich selten.

Wir fahren weiter nach Jarmouth. Der Campground nennt sich Campers Heaven, so einen versteckten Stellplatz hatten wir noch nie auf dieser Reise. Mit dem bezahlten Strom Anschluß war es auch so eine Sache, wir hatten keinen, also Stecker vom nicht bewohnten Nachbarplatz gezogen und schon hatten wir Strom..... selfcare.

Ich wollte vorgestern den Kontostand auf meiner prepaid C \$ > M.C. prüfen, Ergebnis das Konto wurde eingefroren weil ich dem U.K. > M.C. Provider nicht mitteilte, daß ich die Candian Dollar Karte auch in Canada nutzen will. Solche Säcke.

Abends wollten wir essen gehen und fragen nach einem guten Seafood Restaurant. Kein Problem in 9 km Entfernung (also gleich um die Ecke für hiesige Verhältnisse) gibt es „Rogers“ das Beste weit und breit. Nichts wie hin, bloß „Rogers“ fanden wir nicht, „Rudders“ wäre richtig gewesen, und wenn wir etwas finden wollen dann finden wir es auch. Die Bude war bumsvoll, 20 Minuten auf einen Tisch warten und da Freitag war, gab es Livemusik. Die war eigentlich super aber die Lautstärke! Gitta hatte es einfach, Sie montierte ihre Hörgeräte ab und meinte welches Problem. Meine Ohren waren „noch“ nicht abmontierbar.



Das Essen war tatsächlich vorzüglich, aber wenn ich wieder einmal nach Rom komme muß ich mich schlau machen. Hat Cäsar wirklich immer Salat gemampft, den gibt es hier überall. Ich löffelte eine Lobst Bisque, nun ja der Löffel blieb fast in der Tasse stecken und anschließend leistet ich mir eine Platte für Fischer. Einfach köstlich, alles frisch. Zu trinken hatte Gitta  $\frac{1}{4}$  Wein und ernte bereits bei der Bestellung bewundernde Blicke, ein ganzes Viertel? Man glaubt es kaum ab es soll hier sogar Wein wachsen. Dem Geschmack des Weines nach wächst er aber mehr auf der Kellerstiege als im Weingarten und/oder die canadische Chemie muß noch ziemlich lernen.....



Ich bekam 16 oz braunes Bier, wirklich gut. Aber was sind 16 oz? Die Engländer mit ihren Hohlmaßen sind noch immer ziemlich eigen, es entpuppte sich als ein Krügerl, warum nicht gleich.

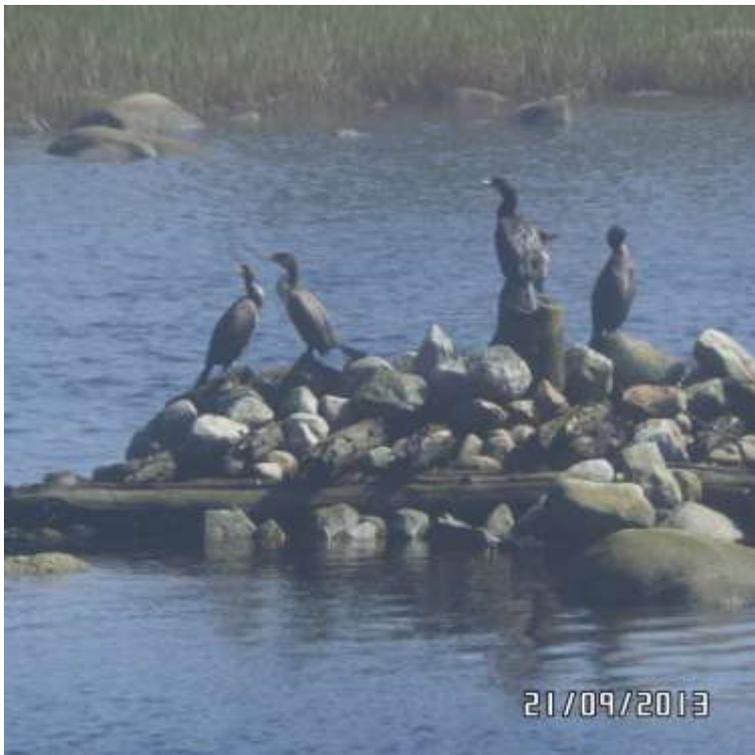
**Samstag 21. September 2013**

Gitta wäscht unsere Wäsche, ich telefoniere mich fusselig nach U.K. um diese C \$ Mastercard wieder verwendungsfähig (öffnen) zu lassen. Zwei Anrufe waren nötig. Erster Anruf nach 12 Minuten ergebnislos abgebrochen da das Mädchen auf der anderen Seite des Atlantiks nur „Eisenbahn“ verstand. Also 2. Anlauf. Diesmal wurde ich nach nur 8 Minuten (.....Sie werden sofort nach Freiwerden der Leitung verbunden und ich hatte keine Kalaschnikow) mit einer verständigeren Tante verbunden, nach vielen Hin und Her, Skype meinte es wären insgesamt weiter 33 Minuten Telefonat gewesen!, ließ Sie sich herbei meine Karte erneut gebrauchsfähig zu schalten. Es funktionierte.

Wie lange muß man in U.K. ins Gefängnis für einen reinen Lustmord?

Wir gingen einkaufen, Brot und Obst war alle, aßen zu Mittag Huhn und einige gute Beilagen und anschließend fuhren die Küste entlang weiter in Richtung Halifax.

Einige Jugendliche, so ab 70 aufwärts, (wie ist das so mit dem „im Glashaus sitzen“...) klopften mit ihrer Harley durch die Landschaft, durchaus nett, es gibt keine Motorradhorden so wie bei uns. Es ist schon erstaunlich mit wieviel weniger Verkehrszeichen man diesseits des Atlantiks auskommt, immer wieder wird vor Quad- und Skidoo Kreuzungen gewarnt. Die RCMP (Polizei) veranstaltet in Gegensatz zu Europa kein Räuber und Gendarmenspiel, so mit Laserpistole und Fahrzeugkontrolle aus Jux und Tollerei, alles ist relaxt und sehr angenehm.



Kormorane trocknen sich

Der Hyw ist eigentlich eine gute Straße, führt durch Mischwald und an unzähligen Seen vorbei, einer schöner als der andere. Canada muß eine Million Seen haben, alle 10 - 20 km fällt man über einen darüber. Der Wald hat sich verändert, in New Brunswick waren es respektable Bäume, hier in Nova Scotia sind sie nur mehr Ø 5 bis 6 Meter hoch.



Die sogenannte „South Shore“ bot Piraten und Freibeutern über 300 Jahre Unterschlupf. Noch heute suchen Abenteurer in der Mahone Bucht nach verborgenen Schätzen. Ausgedehnte Sandstrände, einsame Buchten und kleine Fischerdörfer reihen sich entlang der Strecke.

Übernachtung am teuren Campground (46 C \$) im Küstenort Lunenburg, praktisch vor jedem Haus steht ein Boot.

Old Town Lunenburg was declared a UNESCO World Heritage Site, as one of the best surviving examples of a planned British Colonial settlement in North America. This town once excelled at wooden shipbuilding, and its masterpiece was the Blue-nose, a fishing schooner that was a legendary racer.

**Sonntag, 22. September 2013**

Die Nacht wäre angenehm gewesen, gäbe es nicht die Leuchttürme. Nicht deren Licht war störend, die guten Türme senden auch alle paar Minuten einen Nebelhorn ähnlichen Ton aus und das die halbe Nacht. Es nervte.

Das Fischereimuseum in Lunenburg ist mehr als sehenswert, wir verbrachten dort fast den ganzen Vormittag und lernten viel, insbesondere über den Fang von Lobster und Scallops.

Mittags, Lunch in einem Restaurant. Ich aß einen Seafood Chowder, hausgemacht und nicht aus dem US „Kraft“ Packel, köstlich und Gitta hatte ein Salmon Sandwich, auch sehr gut. Das und ein ganzes kleines Bier und 50 \$ wechselten den Besitzer.....oh, oh. Die Plastikkarte glüht hier.

Das Wetter, so etwas von föhnig, 24° einfach Sommer. Die Fahrerei heute ist mühsam, es blies ein böiger und starker Föhnsturm und da unser Vehicle doch eine ziemliche Angriffsfläche hat, beutelt es uns ganz schön, meistens mußte ich mit beiden Händen fahren.



Und sogar am „A“ der Welt findet sich dann eine Lokalität, versehen mit allen was man im Falle des Falles so benötigt.

Im September 1998 fiel hier, ganz in der Nähe von Peggy's Cove, eine Swissair vom Himmel > 228 Tote >, beängstigend. Durch Zufall fielen wir über die Gedenkstätte.

Dann sahen wir uns Peggy's Cove an, ein Ort direkt an Atlantik, klein und nett. Aber wie lebt man hier das ganze Jahr? Übrigens leben, von was leben die Leute hier, nur von saisonalen Fischfang, Fabriken sieht man nie?

In Peggy's Cove gibt es ein Touristen Büro und man schickte uns auf den angeblich einzigen Campground in der Nähe von Halifax, eine Busverbindung vom Campground direkt in Centrum der City wurde uns versprochen, bloß hier am Campground weiß man nichts von einer Busverbindung.....

Gitta kochte für uns am Abend Diätfisolen (in Butter) und dazu gab es ein Steak und Brot. Also nicht nur immer Fisch? Bier konnten wir auch endlich kaufen, die Alkohol Verkaufsstellen sind sehr gut getarnt. Gelegentlich sind sich Gitta und ich nicht ganz einig.

Immer diese Probleme mit den Frauen



**Montag 23. September 2013**

Wir fahren nach Halifax hinein, suchten und fanden für unser Fahrmonster einen Parkplatz und besichtigen die Stadt.

Ich hatte meine neuen, erst unlängst erstanden, Laufschuhe an. Die Biester habe ich absichtlich dann vor dem Wohnmobil vergessen, an meine wunden Zehen werde ich noch länger denken. Man(n) kann ja auch barfuß durch die Stadt gehen, ist der gute Ruf erst mal verloren und so halt....

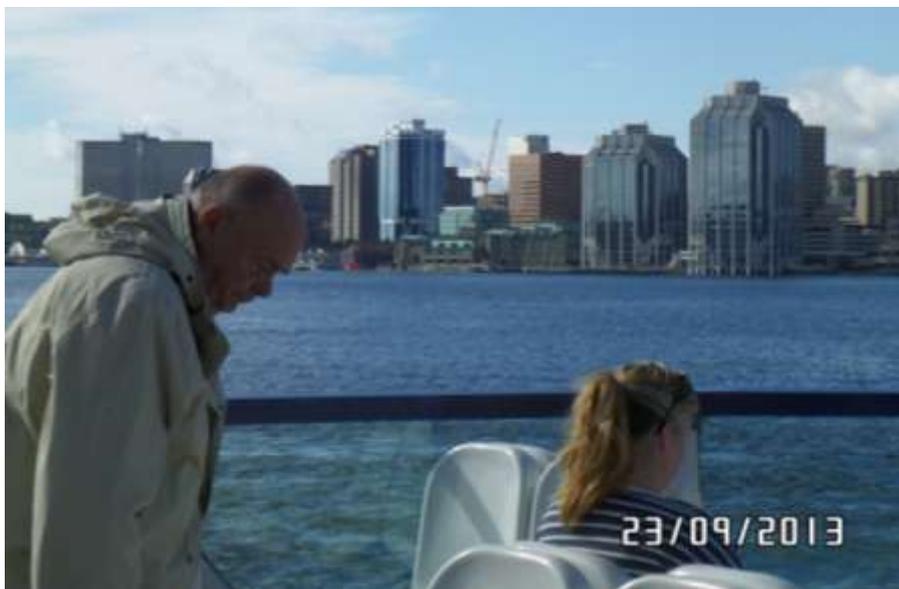
Am Pier werden Fahrräder vermietet. Nachdem man für die 1 stündige Stadtrundfahrt 105 C \$ wollte, wollte ich mit einem Tandemrad fahren. Gitta vorne, ich hinten. Was wollte Gitta? Ich vorne, sie hinten, einigen konnten wir uns nicht, meine Füße büßten es.

Die Stadt Halifax ist an einem der größten natürlichen Häfen der Welt gelegen, bietet seit der Pionierzeit einen der wichtigsten Zugänge zum kanadischen Festland. Heute präsentiert sie sich als facettenreiche Handels- und Universitätsstadt, in der Geschichte und Moderne eng miteinander verwoben sind. Die liebevoll renovierte Hafenfront lädt zum Bummeln ein, vorbei an historischen Lagerhäusern und dem Pier 21. Das geschäftige Stadtzentrum mit seinem vielfältigen Unterhaltungsangebot wird von einer imposanten Befestigungsanlage überragt.



Die Hafenmole

Anstatt der sauteuren Citytour machten wir mit dem städt. Fährboot um \$ 1,50 je Kopf und Nase eine (Stadt-) Rundfahrt.



Später ging unsere Fahrt weiter, die Ostküste entlang nach Sheet Harbour und dann bis nach Antigonish. Während der Fahrt stolpert Gitta durch den RV und holte sich auch blutige Zehen. Ich hätte nicht soviel Sympathie aufgebracht..., tolle Gitta!

Der Campground in Antigonish war schön, der Fußweg zum Abendessen ins Restaurant, gleich um die Ecke, entpuppte sich als Expedition quer durch die Stadt. Es hat

sich aber gelohnt, Gitta hatte eine Seafood Pasta, ich BBQ Rips, alles gut und für hiesige Verhältnisse sogar preiswert.

Die Fahrt selbst ist ein einziges Naturschauspiel, es ist kaum Verkehr, es reiht sich eine Meeresufer an ein (Süßwasser) Seeufer, Wald, einfach schön. Wie ein Film von National Geographic.



Obwohl kaum Verkehr ist finden sich so in etwa in 10 km Distanzen immer wieder Bremsspuren die vermuten lassen, das alles zu spät war. Ich glaube Jugendliche beweisen sich gegenseitig was für tolle Hechte sie sind.

Gut ca. 5 bis 10 % aller Häuser stehen zum Verkauf, ca. 15 bis 20 % verfallen so vor sich hin, die Leute finden hier praktisch nur Arbeit in der Fischerei, sonst sieht es eher schlecht aus.

**Dienstag 24. September 2013**



Gitta beim Frühstück machen

Wir fahren weiter auf die Insel Cape Breton Island, die durch die Straße von Canso vom neuschottländischen Festland getrennt ist. Seit 1955 verbindet der „Canso Causeway“, ein aufgeschütteter Damm, Kap Breton mit dem Festland. Ursprünglich war die Insel von Indianern bewohnt, stand dann ab dem 17. Jahrhundert unter französischer Kolonialherrschaft, bis die Briten die Insel 1758 eroberten. In den Folgejahren

siedelte sich ein buntes Gemisch verschiedener Nationalitäten auf der Insel an. Schließlich erreichen Sie nach einer Fahrt durch das schöne Hochland Baddeck, eine freundliche Kleinstadt am Nordufer des Bras d'Or Lake.

Die Fahrerei war teilweise lausig, die Straße war von den Frostaufbrüchen der letzten Winter kaum oder nur sehr mangelhaft repariert, sie glich eher einem Sturzacker und unser RV schepperte sich durch die Gegend, wir waren zuerst gerührt über den Straßenzustand, dann waren wir ziemlich geschüttelt. Unser Teller im RV tanzten zur Schlaglochmusik Menuett, brachen sich aber nichts.



Meistens ist der Hyw aber glatt und läuft über Berg und Tal wie vom Nudelwalker fabriziert. Die Reifenqualität, insbesondere der LKW Reifen, ist nach wie vor miserabel, alle paar km liegen die Fragmente einer Laufflächenablösung auf der Straße.

Noch ein Wort zu den Campgrounds.

In Europa sind diese viel enger als hier in Amerika. Die Stellplätze in Europa sind oftmals so eng, daß man das nachbarliche Wohnmobil beben und die Frau Nachbarin (un)zufrieden seufzen hört. Hier in Amerika ist alles großzügig, man(n) hört nichts. Um die ø 30 bis 45 \$ die die Campingnacht kostet bekommt man einen großzügigen Stellplatz mit einem Holztisch und einer Bank vor der Türe, einen direkten Strom- Wasser und Kanalanschluß. Damit kann man das bordeigene Topferl, die bordeigene Brause, den Mikrowellenherd, den in privaten RV's nahezu immer vorhandenen Satelliten Fernseher, etc. etc. hervorragend nutzen. Öffentliche, in aller Regel sehr saubere Topferl gibt es ebenso wie komfortable Duschen. Immer ist auch ein Waschsalon mit Maytag Wasch- und Trockenmaschinen am Campground. Ich weiß nicht auf wie vielen Campgrounds rund um die Welt wir schon waren, laut war es noch nie. Von so machen Hotels können wir das nicht behaupten.

Als Alternative würde sich nur ein B & B so um die ø 120 \$ anbieten, aber was da so die eine oder andere Wirtin „Wundermild“ anbietet? Das ehemalige Kinderzimmer eignet sich ja bestens als B & B, entweder den Koffer aufs Bett oder kein Koffer aufs Bett und dafür schlafen in einer Hängematte die als Bett deklariert ist.....

Oder ein vernünftiges Hotel das so um die ø 230 – 250 \$ das Nächtle kostet, ohne Frühstück, für das man dann zusätzlich noch so um die 20 \$ je Nase berappen muß.

Und da ich kein reicher Erbe bin, mir meine Moneten selbst erworben habe, dressiere ich immer noch täglich meine Kröten und wäge ab. Der Campground hat die Dressur gewonnen.

Und einen Leihwagen würde man auch benötigt, der ist zwar billiger als ein RV aber geschenkt ist er auch nicht. Also für uns ist ein RV die bessere Alternative zu „reisen“. Zum „wohnen“ ist das Ding auf länger Sicht unbrauchbar. Aber auch diese Aussage ist relativ. Viele US Amerikaner und auch Kanadier verkaufen, dann wenn die Kinder aus dem Haus sind und bevor diese nach der ersten Scheidung wieder zurück kommen wollen, ihr Haus und kaufen sich einen bestens ausgestatteten RV in respektabler Autobusgröße und hängen hinten ihren PKW als quasi Anhänger daran und zigeunern damit ziemlich bequem zwischen Mexico und Alaska herum und bleiben einfach an einem Ort immer solange es ihnen Spaß macht. Eine andere Art sein Alter zu verbringen und ist sicher angenehmer als einen Altersheim das gemeinhin ja als Vorstufe zur Gruft gilt.

Louisburg war vor über 250 Jahren das Machtzentrum der Franzosen in der Neuen Welt. Das Fort ist wieder so hergerichtet, wie es um 1740 ausgesehen hat und wird als ein „Living History Museum“ bezeichnet. Hier können die Besucher hautnah miterleben, wie die Menschen Mitte des 18. Jahrhunderts an der eher unwirtlichen Atlantikküste gelebt haben. Dienstboten, Soldaten, Händler, Fischer und Mägde treten in historischen Gewändern auf und zeigen, wie damals der Alltag ausgesehen hat. Man hat Gelegenheit, die Küche des 18. Jahrhunderts zu kosten



Das Fortress of Louisbourg war die stärkste und größte Festung, die jemals in Nordamerika erbaut wurde. Wir erlebten Sie die Geschichte dieses Forts hautnah: Von Anfang Juni bis Ende September schlüpfen hier Schauspieler in originalgetreue Kostüme und lassen die Pionierzeit des Sommers im Jahre 1744 wieder aufleben.



Wie glücklich meine Gitta strahlt..., wenn Sie auf etwas langen sitzt.

Louisbourg, von den Franzosen errichtete Festungs- und Hafenstadt, bildete mit dem Chateau Saint- Louis den wichtigsten militärischen Stützpunkt Frankreichs in der Neuen Welt. Nach mehreren Auseinandersetzungen mit den Engländern wurde die Stadt von diesen im Jahr 1760 bis auf die Grundmauern geschliffen. 1961 als Arbeitsbeschaffungsprogramm gedacht, begann die kanadische Regierung mit dem Wiederaufbau der historischen Anlage, die sich mittlerweile zu einem touristischen Anziehungspunkt gemausert hat. Wenn Soldaten in bunten Uniformen mit Mägden einen Schwatz halten, Bauern ihre Waren zum Kauf feilbieten oder in der Taverne ein Seemann sein Lied anstimmt, dann glaubt man sich tatsächlich zurückversetzt in eine längst vergangene Epoche.



Am Abend gaben wir uns wieder einmal einem völlig „Cholesterin freien Essen“ hin. Jeder von uns hatte einen Lobster am Teller und als Vorspeise gab es Austern. Es war nicht das 5\* Lokal aber 75 \$ wechselten dennoch den Besitzer.

**Mittwoch, 25. September 2013**

Wir fahren weiter nach Sydney. Eine Industriestadt die nicht viel hergibt. Aber es gab hier und auch sonst überall Halden von gebrauchten Autos. Generell gesehen, was da so bei den Händlern und auch bei vielen Privaten im Garten oder Einfahrt so zum Verkauf steht, könnte ganz China und Rußland motorisieren.

Interessant ist auch die vor relativ kurzer Zeit abgeschlossene Kooperation zwischen Chrysler und Fiat. Den kleinen Fiat 500 Cabrio sieht man immer wieder auf den Straßen. Diese ital. Motorheuschrecke ist hier ein Hit als Stadtfahrzeug.

Extraordinary sind für uns immer wieder jene Anzeigetafeln die verkünden, daß diese und jene Kirche zum Verkauf steht. Hier ist scheinbar die Paffenschwindsucht noch ausgeprägter als bei uns in Europa und es kommt über den Atlantik offensichtlich kein klerikaler Nachschub aus Polen; bleibt der bereits bei uns in Europa hängen?

Nächster Stop war das Graham Bell Museum in Baddeck.

Im kleinen Hafen des Städtchens kam gerade ein relativ kleines franz. Cruise Ship an.



Diese Schiffsgröße ist sicherlich für kleinere Häfen wie diesen hier bestens geeignet, aber eine Atlantiküberquerung könnte bei schlechten Wetter, zumindest glaube ich das, zum richtigen Abenteuer werden.

Zurück zu Mr. Bell. Nun ja, daß er das Telefon erfunden hat, das wußte ich, aber sonst? Mir gingen die Augen über was für ein herausragender Mensch dieser Mr. Bell war.

Da es in seiner Familie taube Menschen gab beschäftigte er sich damit wie man diesen Menschen helfen konnte um doch noch zu hören und entdeckte dabei mehr oder

weniger zufällig das Telefon. Und da er nun schon einmal beim „entdecken“ war, baute er auch noch das erste canadische Flugzeug, ziemlich zeitgleich mit dem Gerät der Gebrüder Wrioth, und weil es so einfach ist, baute er auch noch das erste funktionierende Hydrofoile der Welt und noch eine funktionieren Aircondition, und und und....

Aus meiner Sicht ist allein dieses Museum eine Reise wert.



Das Graham Bell'sche UR Hydrofoil

Zu Mittag versuchten wir am Parkplatz des Bell Museum wieder einmal „vernünftig“ zu essen. Ich machte uns Ham & Eggs, mit viel Zwiebel, und ich spülte das Ganze mit Bier weg.

Frage an die Ärzte: „Bier hilft doch gegen zuviel Cholesterin, oder?“ Wenn „nein“, ich wechsele den Arzt, ich bin doch nicht blöd....., oder doch?



Auf der Weiterfahrt gab es erneut eine Fähre, so für etwa 150 Meter Meer, aber die spart einige zig km Landweg. Wir nahmen die Fähre. Hätte ich gewußt wie tricky das Ding in Hinblick auf die Gehzeiten ist, hätte ich den Umweg über Land genommen. Dank des Überhanges zwischen den Achsen unseres RV streiften wir bei der Aufahrt zur Fähre am Boden, Gott sei Dank ist nichts passiert, es wäre teuer und unangenehm geworden.

Wir haben ein zwei SIM Karten Handy mit. Eine SIM Karte ist die ganz normale österreichische und die 2. Simkarte eine prepaid canadische. Man(n) will ja, dank der exorbitanten Roaminggebühren, nicht verarmen, so dachte ich zumindest. In Wirklichkeit gibt es weitgehend keinen Empfang, das Handynetz ist noch in den Anfängen, zumindest in den ländlichen Gebieten, gebrauchsfähige Telefonzellen stehen überall herum.

#### Tanken:

Der Tankanzeige im RV zeigte nur mehr die Hälfte an und da manchmal die Tankstellen in dieser Gegend nicht an jeder Ecke sind, beschloß ich nachzutanken. 105 Liter rannen hinein. Das Mädchen strahlte und meinte beim zahlen: „please come again“. Sagte sie das wegen mir oder meinte sie doch nur die Liter...?



Das heutige Wetter, nun das Bild spricht Bände, April im September, einmal Schauer, einmal Sonne, wir hatten von jedem etwas. Von der Sonne hatten leider nur sehr sehr wenig.

Und dann ging es weiter zur wohl schönsten Panoramastraße Ostkanadas dem Cabot Trail. Der spektakulärste Abschnitt lag innerhalb des Cape Breton Highlands National Park, es war ein ständiges Auf und Ab entlang der Küstenlinie. Die Chancen im Park einen Elch zu sehen sollten angeblich ausgezeichnet sein. Wir sahen erneut keinen.



Für den Eintritt in den National Park mußten wir Eintritt bezahlen. 14 \$ bezahlten wir insgesamt; dafür bot man uns grandiose Natur und einen mit allen Finessen ausgestatteten RV Stellplatz. Wo ist der nächste Nationalpark...?

Generell ist zu allen National- und Provincial Parks zu sagen, sie sind einfach großartig und immer die Eintrittsgebühr wert. Es sind einfach Paradiese für Wanderer.

Gitta kochte uns abends ihre erste „Seafood Chowder“, so mit alles was man da hineingeben kann, man schmeckte wie liebevoll sie kochte und wie großartig Sie den Kochlöffel hielt!

**Donnerstag, 26. September 2013**

Eigentlich wollten wir heute nach PEI übersetzen. Wohin? PEI kennt doch jeder der hier in der Gegend haust, wir suchten nach der Fähre zum **P**rince **E**dward **I**sland. Dank des „sch“ Wetters, den ganzen Tage schnürkte und schniefte es, haben wir PEI dann aber ersatzlos gestrichen und sind direkt nach Truro auf einen Campground gefahren. Der war verhältnismäßig sauteuer (40 \$) und war noch dazu abgefickt. Wenn man einen „good old Sam Campground“ vermeiden kann dann sollte man es tun. Wir haben da, seit unserer nahezu einjährigen USA > Canada Reise im Jahr 2000, so unsere Erfahrung, es hat sich bis heute nichts geändert. Aber in der Not frißt sogar der Teufel Fliegen.



.....ist das „Sch.....“ Stühlchen nicht ein toller Schmuck für den Garten.....

Auf der heutigen Route gab es viele gälische Namen, wer wohl die Einwanderer waren? Nach vielen Jahren der Abstinenz gaben wir heute wieder einmal „Mc. Donald“ die Ehre und siehe da, es gab nicht nur den internationalen junkfood Burger es gab auch ein Lobster Sandwich und es schmeckte uns. Der „Mc Doof“ Laden lief wie geschmiert, beim „drive durch“ ging es zu wie im Bienenhaus.

**Freitag, 27. September 2013**

Wir fahren weiter in Richtung zum „Fundy National Park“. Das Wetter hat sich grundlegend gebessert, es lacht die Sonne. Zu Mittag gestaltet Gitta auf dem Parkplatz eines Einkaufcenters ein europäisches - canadisches Fusionsessen. Es gab Canadischen Karfiol überbacken mit Käse aus der Schweiz und als Dessert Heidelbeeren, die es jetzt zur Vollerntezeit, praktisch an jeder Ecke gibt.

Wir fahren weiter nach Hopewell Rocks das war ca. 1 Stunde Fahrzeit von Moncton, New Brunswick.



Es ist unglaublich diese hier zu sehenden Ebbe- und Flutunterschiede, (bis zu 11 Meter) ich hätte das nie geglaubt, daß es so etwas im dem Ausmaß wirklich gibt. Besonders eindrucksvoll ist bei Ebbe ein Spaziergang auf dem Meeresgrund um die steil aufragenden Hopewell Rocks in der Nähe des Fundy Nat. Parks. Nur wenige Stunden später ragen nur noch die bewachsenen Spitzen dieser Steinsäulen als kleine Inseln aus dem Wasser.

Es ist schon toll wenn man am Meeresgrund, der sonst so ca. 10 Meter unter Wasseroberfläche liegt, spazieren gehen kann.



Die nächste Nacht, ich schlafe schlecht, ich fühle mich unwohl. Ja, das kommt auch bei Männern vor, mein Herz blutete. Ist doch bald die österr. Nationalratswahl und ich kann auf meinen Stimmzettel nicht das kundtun was ich von allen unseren Politikern halte. Aber eigentlich ist das auch gut so, mit dem Geld das ich mir wegen Ehrenbe-

leidigungen bei Gericht dadurch erspare kann ich noch einige schöne Reisen machen.

Aber interessant wird es schon, kann der Werner mit dem Michael noch einmal? Oder geht der Werner fremd, kopuliert er zukunftsweisend mit dem netten LINKEN-Rot-GRÜN? Und was wird dann aus Michael?

Tatsache ist es, unsere Republik hat es in ihrer übergroßen sozialen Güte zustande gebracht, daß jedes gerade frisch geschlüpftes österr. Baby, bereits bei seiner Geburt mit mehr als 31.000 € Schulden (<http://www.staatsschulden.at/>) belastet ist.

Ich denke, wenn weiterhin von unseren Volksvertretern so grandios gewirtschaftet wird, dann könnte es durchaus sein daß unser toller Bundesadler zum Pleitegeier verkommt .



Ich bin halt ein Kind ein deppertes, in meinem Kopf da schepperte es die ganze Nacht. Wie eine Mantra ging es mir durch den Kopf, ein Autovertreter verkauft Autos, ein Versicherungsvertreter verkauft Versicherungen, ein Volksvertreter.....

Fragen über Fragen quälten mich, WIFI gab es diesmal keines, nicht einmal mein geliebtes Werbe ORF Loch konnte meine Neugierde befriedigen. Ich übte mich in Geduld, eine meiner besten ausgeprägten Eigenschaften. Ich behaupte das zumindest..., wer mich kennt der weiß es!

**Samstag, 28. September 2013**



Es war eine klare Nacht, nicht ein Wölkchen am Himmel und am Morgen war es erneut erbärmlich kalt. Der Campground hier liegt an einen gut 1 km breiten Meeresarm den sie „Chocolate River“ nennen. Und das mit Recht, dank der Sedimente hat das Meer hier die Farbe von Milkschokolade und der Gezeitenunterschied, so um die 10 Meter, ist schon ein besonderes Naturschauspiel.



Es gibt sogar wildwachsende Weintrauben die auch reif werden.



Wir fahren weiter nach Saint John.

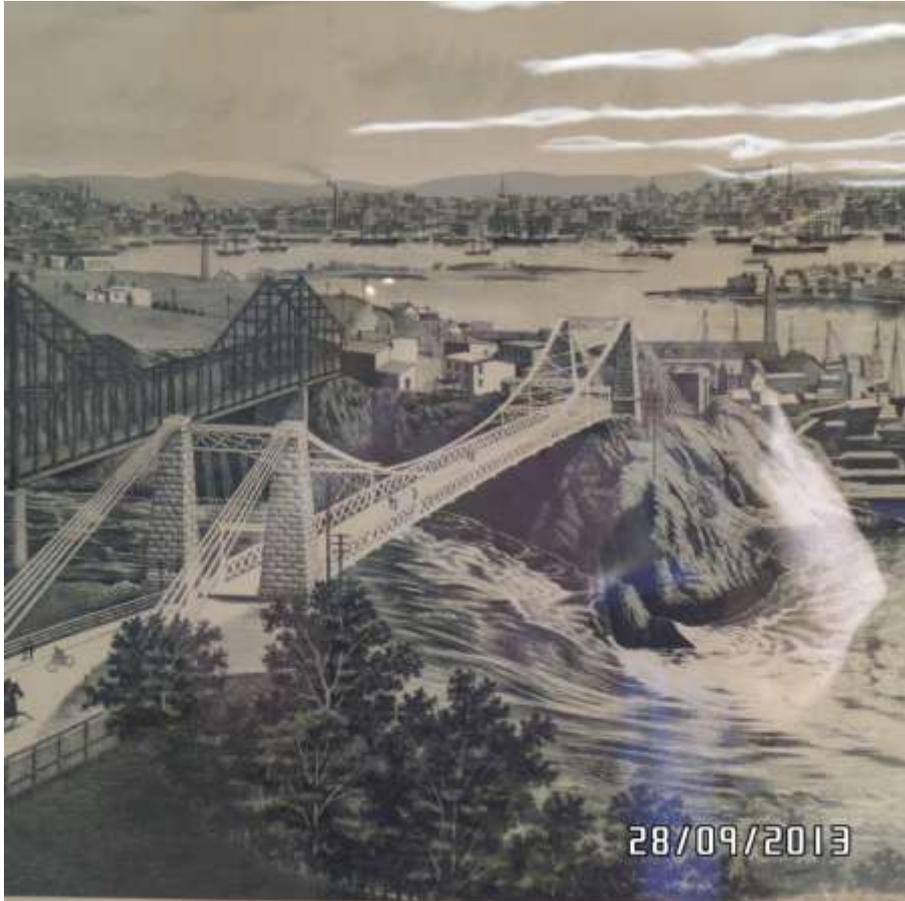
Jede Autobahn hat hier einen Pannestreifen, aus Schotter. Das genügt ja auch vollkommen um bei einer Panne anzuhalten, ja wenn man sparen will...., aber bei uns in Bagdad? Neben der Autobahn hier ist dichter undurchdringlicher Urwald, nur mit einer Axt zu begehen.

Und noch etwas Besonderes gibt es hier. Man kann einen Highway adoptieren, ja tatsächlich das gibt es hier wirklich. Das geht so, man adoptiert einen bestimmten km Abschnitt und am Sonntag, oder sonst wenn man Zeit hat, dann geht man den Highway ab und sammelt allen hinausgeworfenen Unrat ein. Wäre das in Europa denkbar.....?

Bei uns schnallt man, wenn es die Jahreszeit erlaubt, die Skier aufs Autodach, hier gibt man sein Kajak aufs Autodach und fährt zu „seinen“ See und paddelt sich, von dem während der Woche aufgestauten Frust, frei.

Wir kommen gegen Mittag in St. John an und versuchen erneut den Tidenwechsel zu sehen. Aber man hat nicht immer Glück; der Zeitpunkt paßt nicht und auch die angeblichen besten Aussichtsplätze entpuppen sich eher als Mistgstätten. Also zum nächsten Punkt auf unserem Programm: die Bibliothek im Market Square.

Bei unserem Versuch, das GPS entsprechend zu programmieren hält ein freundliches Paar mit seinem Pickup an und offeriert uns hinzuführen. Das passiert uns dann anschließend gleich nochmals. Wir geben dieser Stadt den Orden "touristenfreundlichste Stadt". Generell sind die Leute hier in Canada von einer Freundlichkeit, es ist umwerfend.



Der „Reversing Fall“, ein beeindruckendes Schauspiel von einer Flußmündung ins Meer und von erheblichen Gezeitenunterschieden.

In der Bibliothek gab es dann kostenloses Wifi und ich versuche diesen Bericht als Link auf meine WEB Seite [www.klaar.at](http://www.klaar.at) zu installieren. Die zu übertragende Dateigröße war inzwischen auf rund 79.500.000, was immer das auch ist, angewachsen und die Downloadgeschwindigkeit bewegte sich hier unterschiedlich so zwischen 6,-- und max. 20,-- KiB/s. Hätte ich das von der Bibliothek aus wirklich übertragen wollen, dann hätte ich noch am meinen 90zigsten Geburtstag auf meinen Laptop gestarrt, hätte ich gerne gemacht, aber leider sperrte die Bibliothek in einer Stunde zu.....

Erst wenn wir zurück in Baden waren, gab es den Link.

Abends suchten wir das berühmte "Billy" Seafood Restaurant auf, angeblich das Beste in der Gegend..., aber da haben wir aber auf unserer Reise schon besser und vor allem auch billiger gegessen. Nun wissen wir es. Generell ist Canada nicht gar so teuer wie Skandinavien, aber doch erheblich teurer als Österreich.

**Sonntag 29. September 2013**

Nach wie vor faszinieren uns hier die kurzgeschnittenen Rasenflächen und alle Liegenschaften ohne Zäune. Hier ist es absolut wichtig ist, daß der Rasen vor dem Haus immer geschnitten ist, wie es drinnen aussieht, sieht das jemand?

Die Verfärbung der Wälder hat sich in den letzten Tagen enorm intensiviert, überall leuchtet es rot, gelb, braun, es sind die schönsten Herbstfarben zu sehen.

Wir fahren quasi ein Stück die Autobahn zurück nach Moncton und da in unserem Eiskasten praktisch nur mehr Bierdosen schepperten, gingen wir einkaufen. Ja das geht hier auch am Sonntag, die in Österreich unheilige Allianz von Gewerkschaften und Katholen haben hier zu einem Kompromiß gefunden. Geöffnet sind die Geschäfte hier „nur“ von 12 bis 5 Uhr, man kann also wenn man will der Kirche huldigen, aber die zum Teil riesigen Parkplätze bei den Kirchen sind doch ziemlich leer.



Bei uns gibt es Spar, Billa, Merkur und Konsorten. Hier gibt es z.B. Sobey und wie es diese omnipräsente Kette gibt. Wenn man im Osten Europas in einen der ehemaligen „Paradiese für Werktätige“ aufgewachsen ist und dann nach Wien kam und erstmalig das Warenangebot z.B. bei Merkur sieht, dann fallen einem die Augen heraus. Uns fielen die Augen bei Sobey heraus. Nur ein Beispiel über die Fülle des Angebotes. Oliven, und wie hätten man die gerne? Grün, schwarz, in Salzlake, in Essig und Öl, mit Kern, ohne Kern, mit Mandel oder mit Paprika gespickt, rund, länglich, dick, dünn und was weiß ich noch wie? Die Fülle des Angebotes ist einfach unglaublich und das in einer Stadt wie Moncton, die bei Gott nicht der Nabel Canadas ist. Die Stadt hat aber immerhin EIN ganzes Hochhaus.

Gitta kauft u.a. ein Kürbiskernbrot, wir freuen uns darauf.

Dann fahren im Landesinneren hinunter zur Arcadiaküste. Die Arcadia waren die ersten französischen Einwanderer und sie haben ihre Traditionen bis heute verteidigt. Es ist hier wieder einer der französisch sprechenden Teile Canadas und die Flagge

der (erhofften?) Abspaltung von Canada ist immer wieder zu sehen. Diese Abspaltungsbewegung ist echt in der Bevölkerung verankert und viel viel stärker als ich dachte.



Das Wetter einfach erneut grandios, blauer Himmel, nicht ein Wölkchen, die Canada Gänse freuen sich.....

Am Morgen (wie immer) saukalt und nach etwa 1 ½ Stunden ist Sommerkleidung angesagt.

Irgendwie sind wir doch auch müde von der vielen Fahrerei und so wollen auf einen Campground einchecken. Der erste entpuppte sich als WIFI loser Staubplatz, also nichts wie weiter. Und dann wurden wir fündig. Ein kleiner Platz, alles grün, direkt am Meer, WIFI von bester Qualität und eine Willkommen von den Nachbarn das unglaublich war. Oh Canadier kommst du nach Europa, du wirst dich wundern. Wir sind mehr als positiv beeindruckt und was die Canadier allfällig aus Europa berichten könnten, das will ich eher nicht wissen.



Nach freundlichster Begrüßung bekamen wir 4 Stück frisch gekochten Lobster geschenkt und da wir ja bekanntermaßen nie gerne und gut essen, mußten die auf der Stelle vernichtet werden. Lobster und Kürbiskernbrot, Herz was willst Du mehr. Die Lobster waren vorzüglich, das Kürbiskernbrot entpuppte sich als Rosinenbrot....

Je 2 Lobster zum Abendessen sind gewaltig. Als ich beim 2. Lobster meinte „mehhh, ich mag kein Blatt mehr“ und ich Gitta meinen Lobsterest andrehen wollte, sagte sie nur kurz angebunden, „danke nein, mir ist schon schlecht“, sie verweigerte einfach.

Bier war ein hervorragendes Spülmittel, schlafen konnten wir trotz der Überfressung.

Und sonst, Gitta wäscht wieder einmal unsere Wäsche, die Fotoapparate werden in die PC ausgeleert, Telefonate in die Heimat – die Schwägerin liegt nun schon die 5. Wochen im Spital – und was der Mensch so außer essen, trinken und schauen halt noch so alles braucht, das alles wird hier wieder auf Vordermann gebracht.

**Montag, 30. September 2013**

Weiterfahrt in Richtung nach Miramichi und das Wetter ist erneut vom Feinsten. Ja wenn man alles so brav aufißt.... und noch dazu wenn Engel reisen??!!



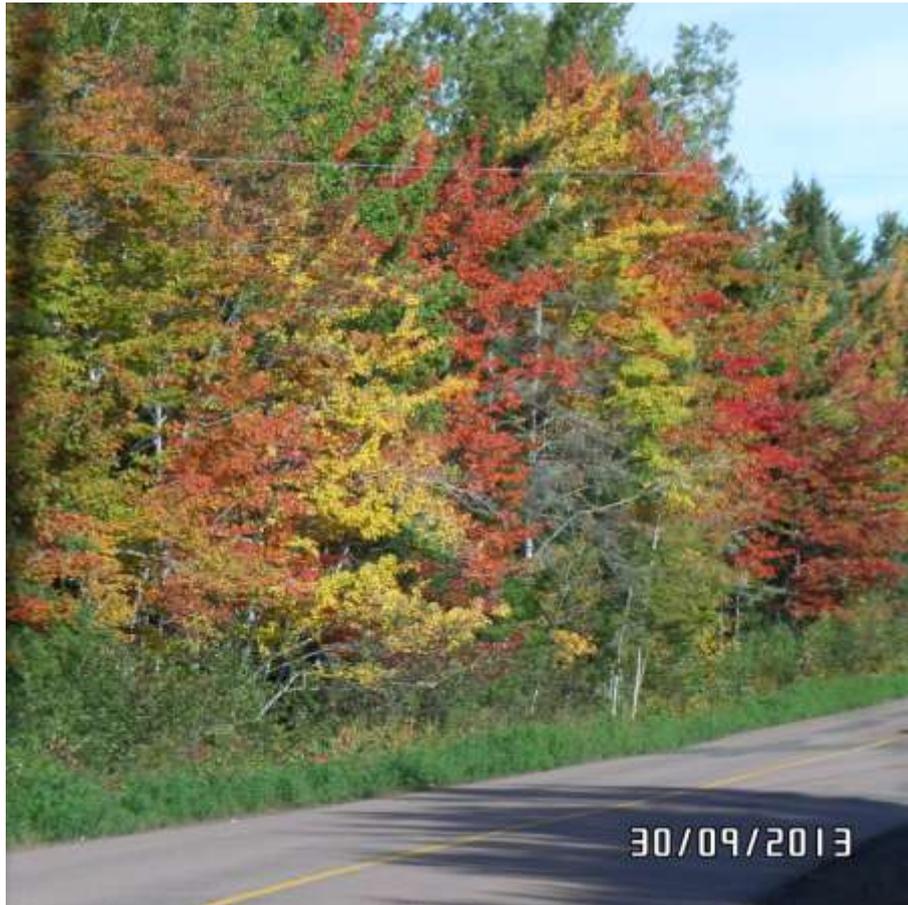
Anfangs der Reise waren wir von der Laubfärbung eher enttäuscht, inzwischen leuchtet alles in den schönsten Farben, es ist die reinste Augenweide.

Die RV Technik hat sich hier inzwischen, zum Teil grundlegend verändert. Natürlich hat das Kfz ein Automatikgetriebe und wenn ich z.B. mit „Cruise Control“ fahre, dann bremst das Vehikel beim bergabfahren automatisch, das hatte ich noch nie. Die Innenbeleuchtung sind irgendwelche Leuchtdioden und funktionieren hervorragend, man sieht wirklich etwas. Das Topferl funktioniert wie es funktionieren soll, die Heizung wird elektronisch gesteuert, das anwerfen will aber gekonnt sein, wenn man endlich weiß wie das gute Stück zu bedienen ist, funktioniert es prächtig. Der Herd hat eine Piezozündung, es ist keine Fummelung mit Streichhölzern mehr nötig, Der Eiskasten und der geräumige Tiefkühler stellen sich immer automatisch entweder auf Gas- 12 Volt- oder 220 Volt Betrieb um, schon toll diese Entwicklung in nur 13 Jahren.

Zu Mittag brät uns Gitta ein Codefischfilet mit mediterranen Kräutern, dazu gibt es Erdäpfel und einen Paradeissalat und als Dessert die nun schon täglich üblichen Heidelbeeren. Es soll uns nie schlechter gehen.

Miramichi (2011 population: 17,811) is the largest city in northern New Brunswick, Canada. It is situated at the mouth of the Miramichi River where it enters.

Die Übernachtung war in der Nähe von Miramichi auf einem Campground, no na net. Die Campgrounds, ganz allgemein gesehen, verkommen immer mehr und mehr zur Schrebergarten Idylle. Früher gab es nur vereinzelt die riesigen Camping Sattelauflieger zu sehen, heute füllen Sie zumindest zur Hälfte der Campgrounds. Oder vielleicht ist es auch nur die Jahreszeit, es sind nur mehr wenige RV's unterwegs.



Eine Augenweide jagt die andere.....

Dinge gibt's, die gibt es gar nicht. Neben uns am Campground parkt ich ein PKW ein. Konkret ein Hyundai Santa Fe. Dem Auto entsteigt ein weibliches „Etwas“ so um die 55 ++, klappt einen Regiestuhl auseinander, stellt die Wanderschuhe zwecks Austrocknung auf den Tisch, setzt sich in die Sonne und liest. Später kramurgst sie herum, ich nenne sie Sheila, richtet sich den Beifahrersitz flach zu einem Bett, kocht sich am Freilufttisch ein Süppchen oder sonst etwas und verbringt die Nacht im Auto. Früh am Morgen sehe ich Sheila mit Wintermantel und Wollmütze vom Topferl kommen, eine wilde Althenne.

**Dienstag, 01. Oktober 2013**

Gemütliche Weiterfahrt nach Caraquet und wir suchen und finden dann doch noch das Acadian Historic Village und stehen dort vor verschlossenen Toren.



Die Landschaft ist ein Traum in Herbstfarben, die Sonne lacht.

Wir brauchen Brot und Ahornsirup wollen wir auch, gehen einkaufen und an der Kasse zahlen wir etwa 60 \$ für die paar Kleinigkeiten denn wir kauften weit mehr die wir „unbedingt“ benötigten.

Ich bin richtig froh nicht in Canada leben zu müssen. Ich würde Selbstmord begehen, das aber mit Genuß, ich würde mich einfach blöd fressen. Inzwischen haben wir, so rund um die Welt schon einige Supermärkte gesehen, die hier übertreffen alles bisher Gesehene. Brot gerne, wie soll es sein, aus Puglia, aus Sicillia, oder nur ein einfaches ital. Ciabatta, Fisch > Seafood was lacht uns besser an? Oder doch lieber Kalbsleber und dazu ein lebendes Hummerchen.....? Nicht nur die Fülle des Angebots, auch die angebotene Qualität ist unwerfend.

Und trotz der vielfältigen angebotenen lukullischen Genüsse, man sieht kaum US Amerikanische Wuchtbrummen mit Ärschen wie ein Zirkuszelt, die Spaghetti Sultans überwiegt hier bei weitem.

Viele Campground sind knapp vor der Wintersperre, manche haben bereits geschlossen, der Campground in Caraquet ist noch offen. Er hat 300 Stellplätze, mit uns sind 4 besetzt und da es bei dieser Belagstärke ungemein schwierig ist einen ordentlichen Stellplatz zu finden fuhr ich in eine Saftwiese und blieb fast stecken. An meine Spuren wird man noch einige Zeit arbeiten müssen. Später saßen wir im Camper, und es ist immer noch für mich ein Wunder der Technik, via Internet hier in Canada den ORF'lichen 22 Uhr Nachrichten inkl. Wolfs blöder Fragen zuzuhören.....

Ich mache Kalbsleber aber schön langsam haben wir doch Probleme mit unseren verschiedenen Haushalten. Verdammt noch einmal wo ist der Majoran, den, den ich selbst geerntet und getrocknet habe? Ist der in Baden, oder in B.C.T. oder in Sardinien. Im RV war er jedenfalls nicht zu finden und ich war mir sicher eine Prise davon eingepackt zu haben.

Es ist wirklich so wie die Wr. Städt. Versicherung es sieht, „ihre Sorgen möchten wir haben“, aber wie ich schon immer sage, das Leben ist manchmal extrem hart, hoffentlich bleibt die eigene Leber noch lange weich, wir üben mit Rye Whisky, echt canadischhhhhhhh.

**Mittwoch, 02. Oktober 2013**

Am Morgen gab es Nebel und es war wie üblich eher kalt, um 9 Uhr schien die Sonne, um 11 Uhr war Sommer. Das Wetter spielt auch hier ziemlich verrückt, im gar nicht so weit entfernten Edmundson gab es die ersten 5 cm Schnee und wir trugen den ganzen Tag Sommerkleidung und schwitzten.

Das Acadian Historic Village bot eine 2 stündige Führung an und wir nahmen daran teil. Es war schon mehr als bemerkenswert zu sehen wie die Altvorderen so schlichte ca. 250 Jahre zurück wirklich gelebt haben, ich denke der heutige Durchschnittsmensch würde das keine Woche lang aushalten. Und die Regeln damals hatten es auch in sich, ein Kind oder gar eine Frau durften keineswegs in eine Bar....., das hat sich übrigens bis heute in einigen Weltgegenden (z.B. Australien und sonst auch wo) gehalten.

Ich nahm mir ein angeblich handgerührtes Apfel – Kirschen Gelee aus“ dem Andenkenladen mit, das muß aber „old Schwurhand“ gewesen sein der das „handgerührte“ erfand, die Ameisen werden es lieben.

Ein Flachseriei wurde uns auch gezeigt. Man nehme Flachs, erzeuge daraus ein Garn und aus dem Garn webt man dann Stoff, und aus dem Stoff.....

Hätte die grüne Wr. Vizebürgermeisterin das gesehen, sie würde mitten auf der Fahrbahn der Mariahilferstraße eine derartige „Flachseriei“ errichten und einen „way through“, nur für Träger von Jutetascherln, einrichten. Wenn Sie sich das ansehen will, ich spendiere ihr ein Oneway Ticket für die Dienstreise.



Bunt sind die Häuser auf der „akadischen Insel“

Zur eher als Hausmannskost zu bezeichnenden akadischen Küche gehören beispielsweise Chicken Fricot, Acadian Poutine und Clam Pie. Natürlich gibt es auch Club-Sandwich mit Hummer oder Lasagne, doch uns steht der Sinn nach der hier angebotenen traditioneller Küche. Mit der Erklärung, Chicken Fricot sei eine Art Hühnersuppe, geben wir uns nicht zufrieden. Die Besonderheit ist nicht das gekochte Hendl, aus dem man eine überaus herzhafte Suppe macht, die mit gewürfelten Karotten und Erdäpfeln angereichert wird, sondern die Mehlknödel die der Suppe, die den Karotten, Erdäpfeln und dem vom Knochen befreiten gekochten Hendl beigegeben werden. So hatten wir schließlich einen Hühnereintopf auf dem Teller – und zwar mit Knödel und Erdäpfeln.

Acadian Poutine wird nur in den Monaten Juli und August angeboten. Dabei handelt es sich um riesige aus Erdäpfelpüree und geriebenen Kartoffeln (das Waldviertel läßt grüßen..?!) bestehenden und mit Schweinefleischwürfeln gefüllten Knödel. In Österreich würde man das wohl eher im Herbst oder Winter essen, aber bei den Acadiens ist eben alles ein wenig anders.

Kleine gedämpfte Muscheln – zum Beispiel Venusmuscheln - sind die wichtigste Zutat zur Clam Pie, der vergleichbar mit einem österr. Auflauf ist. Doch das ist nicht der einzige Pie, den die akadische Küche kennt. Da gäbe es ja noch Râpé Pie: Dazu werden gepökeltes, in Würfel geschnittenes Schweinefleisch, Brot und geriebene Erdäpfeln in eine eingefettete Auflaufform gegeben. Damit die „Kruste“ aus Brot und Kartoffeln schön braun wird, muß die Form zwei bis drei Stunden im Ofen bei einer Temperatur von 180° C verbleiben. Mit braunem Zucker oder mit Melasse wird der Pie angerichtet.



Akadische Knödel – serviert mit Zucker oder Melasse

Andere Länder, andere Geschmäcker..., und wo bleiben meine Diätvorsätze, wo bleibt meine doch ach so schlanke Linie, warum mußß ich alles kosten, oh Gott, oh Gott?! verrückt. Am späteren Nachmittag hat es sich dann für uns endgültig ausgewirkt; über Bathurst sind wir wieder in den Bundesstaat Quebec zurück gekehrt und haben die Uhr um eine Stunde berichtigt.



Gitta entdeckt im Reiseführer, daß es nur wenige km nach der Bundesgrenze ein „Chateau Bahia“ geben soll. Nach einigen hin und her fanden wir die richtige Schotterstraße und ich trieb unser „rolling home“ die Schotterstraße bergauf durch einen Märchenwald. Plötzlich, mitten im Wald, standen wir vor der Canadianischen hölzernen Hotelausgabe von Neu Schwanstein, einfach unglaublich. Wir checkten ein, einmal eine Nacht im Zimmer, so mit Vollpension > Dinner und Frühstück für insgesamt wohlfeile 132 C\$. Bezahlung sofort beim einchecken, man ist einfach clever hier.

Die Holzwürmer bemerkten wir erst später. Das Zimmer muffelte, das Topferl war ohne Klimmzüge für 3 jährige Kindergartenkinder problemlos zu erreichen, die Heizung fror fast selbst, Tisch gab es keinen im Zimmer, im Speiseraum dudelte die Musik und den Lichtschalter dort fand ich auch nicht. Ich zog mich zum schreiben und zum Whisky in den RV zurück.

Das Dinner war besser als angedacht, obwohl die Frau des Patrons heute mit Aeroflot, oder war es Air Asia?, kommen sollte, aber Aeroflot kam nicht. Air Asia auch nicht. Vielleicht morgen, spätestens aber übermorgen..... Und nette Gesellschaft hatten wir auch, 2 Oberösterreicherinnen, ein echter Montrealer Künstlertyp und der Schloßherr selbst, wir alle saßen zur Tafel im Kerzen- und Rotlicht. Da wir mit einem Chilenen kräftig nachspülten, hatten wir in der Nacht keine Junkfood Probleme.

Wir schliefen in einem Zimmer dem „angeblich“ bereits John Lennon die Ehre gab. Gitta war des Nächstens ziemlich musikalisch inspiriert, kaum einen Ton ließ sie beim Schnarchen aus, zwischendurch brummte sie zur Abwechslung tiefe Töne wie ein Trafo.



Nicht an Einzelentscheidungen wird man(n) gemessen, die Summe macht es aus. Hoffentlich.

#### **Donnerstag, 03. Oktober 2013**

Dank der einen Stunde Zeitunterschied jagte ich Gitta diese eine Stunde zu früh aus dem Bett, Sie nahm es gelassen. Und das Frühstück, es gab Pfannkuchen mit Erdbeermarmelade und Ahornsirup und Kaffee, Modell USA der so aussieht: man nehme eine Kaffeebohne, nagle diese an eine Türe, schütte eine Gallone heißes Wasser darüber und nennt diesen Negerweiß dann Kaffee.

Pfui, Neger sagt man nicht mehr, es sind Black Americans, aber sonst bleibt alles gleich.

Wir beginnen mit der Umrundung der Halbinsel Gaspésie, die Sonne lachte erneut vom Himmel, es bläst eine steife Brise, die See kräuselt sich und wir watscheln, mehr als wir fahren, mit unsrem Riesenbaby über die Landstraße. Die Bäume (weiblich!) stripfen vor sich hin, verlieren nicht Hemd und Höschen, befreien sich nur von Früchten und Laub um für Neues vorbereitet zu sein.

## American Golf

Mia Farrow war 2 Jahre lang mit Frank Sinatra verheiratet und da sie beide begnadete Golfer waren ließen sie keine Gelegenheit aus um einzulochen und um eingelocht zu werden. Dann wechselte Mia den Platz, ihr nächstes Handikap hieß Woody Allen. Mit Ihm pflanzte sie eines ihrer 4 eigenen Bäumchen. Jetzt als alternde Diva meinte sie pressewirksam, es könnte durchaus auch Frankie Boy der Samenspender für dieses eine Bäumchen gewesen sein. Woddy sucht sich damals ebenfalls eine neue Turnierpartnerin, er nahm ein hartes Eisen und Mia's Adoptivtochter mit zum Turnier..... Die lokale Presse lüpfte den Zipfel, der Bettdecke natürlich, und ergeht sich genüsslich.

Gitta kocht uns zu Mittag Pasta mit Fenchel, gut war es, dann Weiterfahrt bis Percé und Übernachtung auf einem? Richtig genau dort.



In Percé ist eine etwa 50.000 Vögel große und so uns gesagt wurde, die größte Kolonie der Welt der „Northern Gannet“, beheimatet. Wir haben diesen Namen vorher noch nie gehört, geschweige denn diese Vögel gesehen.

Es sind Vögel die den Möwen nicht unähnlich sind, deren Spannweite aber bis zu 6 feet beträgt, also beträchtlich ist. Sie haben die Eigenart, dann wenn sie einen Fisch von der Luft aus sehen, fallen sie bis zu einer Höhe von 40 Meter wie ein Stein ins Wasser um den Fisch zu jagen. Ihnen zuzusehen ist ein Spektakel ohnegleichen. Wir machten eine etwa 1 ¼ stündige Schifffahrt zu der vorgelagerten Insel, dort nisten sie in den Spalten der nahezu senkrechten Felsen zu Abertausenden.

Die Schifffahrt selbst war lustig, der Atlantik sah bei der Abfahrt ganz zahm aus und dann schaukelte das Schiffchen wie verrückt, dabei soll es nur ca. 15 bis 20 Knoten Wind gegeben haben. Und saukalt war es auch.

Abends kochte uns Gitta schlichte Erdäpfel und verfeinerte diese mit Scallops. Selbst auf die Gefahr hin ich wiederhole mich, es soll uns hoffentlich nie schlechter gehen.

Freitag, 04. Oktober 2013



Es ist weiterhin ein Traumwetter, blauer Himmel aber es geht ein ordentlicher Sturm und es ist ziemlich schwierig sowohl eine Geschwindigkeit zu fahren und gleichzeitig den RV halbwegs auf der Straße zu halten. Die Wälder zeigen eine unbeschreibliche Farbenpracht und das Licht ist richtig „scharf“, ganz ohne Chili. Zu Mittag parke ich bei einer Kirche und es ist wie bei uns am Land, Kirche und Friedhof sind eins, bloß die „Aufbahrungshalle“ hat die Größe einer Garage für ein Auto.

Ich parke den RV mit der Schnauze in den Wind und mache uns ein Steak, bei manchen Böen hüpfen die Steaks in der Pfanne, es hat trotzdem geschmeckt.

Vor jedem 4. oder 5. Haus steht entweder ein Trailer und/oder RV, ein Boot oder ein PKW ist „on sale“ und von was die Leute hier leben. das können wir auch hier nicht herausfinden. Fischfang ja, sonst sicherlich die eine oder andere Dienstleistung und sonst?

In einer lokalen Fischhandlung kauften wir ein frisches Lachsfilet, Lobster und ein Haddock Filet, erst am Abend fanden wir zusätzlich einen Supermarket um unsere Vorräte aufzufrischen.

Wir setzen die Umrundung der Halbinsel Gaspesie fort, kommen wieder an das Ufer des St. Lorenz Stroms (das gegenüber liegende Ufer läßt sich mehr erahnen als sehen) und parken uns abends am Cap Chate auf den bereits (Wintersperre) geschlossenen örtliche Campground ein, Wasser und Strom und sonst alle Annehmlichkeiten eines Campgrounds sind abgeschaltet. Wir stellten uns trotzdem hinein, tun so als ob wir einfach zum Inventar gehören würden und stellen schnell fest ohne Strom ist die Campingfreude rasch erheblich getrübt. Die Heizung benötigt für das Gebläse Strom und aus der Bordbatterie gibt es diesen für max. 2 Stunden.....

Noch 2 weitere unentwegte Camper fallen auf den Platz ein. Ein zweiter RV nun ja, und der zweite Camper, ein Paar, dieses baut ein Zelt auf, oh, oh..... , da werden aber alle Eierstöcke richtig schön frieren. Wir stehen direkt am Meer, es ist Flut. Wir wurden nicht belästigt und schliefen in unseren Daunenschlafsäcken ganz gut.

**Samstag, 05. Oktober 2013**

Am Morgen ist es wie erwartet, eiskalt im Wohnmobil. Die Außentemperatur bewegt sich so um die Null Grad und auch tagsüber wurde es nur eher mäßig warm, max. so um die 09°. Der Wind hat sich gelegt, die Sonne scheint und das Meer ist irgendwohin ausgelaufen, ist kaum mehr zu sehen. Die Gehzeitenunterschiede sind nach wie vor enorm. Wir hüpfen so schnell es geht in die Wäsche und fahren los, suchen ein Wirtshaus, das Frühstück anbietet.



Frühstücken in einer Frühstücksbude ist hier im Gegensatz zu den USA kaum üblich, aber wir hatten Glück, nach nur 20 Minuten Fahrt fanden wir so ein Lokal. Die übliche Frage: „wie ich meine Eier will“ wurde auf Französisch gestellt, mit English war es da hoppala. Und auf französisch konnte ich meine US Standard Antwort auf diese Frage, die da immer lautete: „as they are.....“ nicht anbringen, diesmal wurde ich nicht in das Morgengebet eingeschlossen. Schade.

Das Frühstück selbst war diesmal das erste wirklich „gesunde“ US – Frühstück in Canada. Zwei Eier over easy, gebratener Speck, Bratkartoffel, wunderbare Industriemarmelade der Firma KRAFT, und patzweicher fettriefender Toast, US gütiger Kaffee, was für ein Morgen?

Dann gingen wir shoppen, ich erstand drei Unterziehleiberl, ich beschloß auf Winterbetrieb umzustellen.

Ein Pkw mit großen Anhänger überholte uns, auf dem Anhänger ein frisch geschossener Elch, seine Größe war die eines ausgewachsenen Bullen. Ich habe immer gedacht so ein Elchbulle hat ungefähr die Größe eines Hirsches, aber er ist viel größer.

Zum Mittag war eine Möglichkeit in das Internet zu schauen und da erfuhren, daß meine Schwägerin gestern im AKH verstorben war. Anrufe in Baden beim Schwager und Telefonat mit dem Sohnemann waren die Folge. Wir sind betroffen, geben für heute „das Reisen“ auf, suchten und fanden bereits am Nachmittag knapp vor Rimouski einen noch offenen Campground mit funktionierenden WIFI, checkten ein und leckten unsere seelischen Wunden.

**Sonntag, 06. Oktober 2013**

Weiterfahrt in Richtung Riviere-du-Loup > Quebec > Montreal.



In Rimouski selbst war Marathon, die Straßen waren abgesperrt, jede Menge Schaulustiger und gut 4.000 Läufer, ein riesiges Spektakel und es rannte Jung und Alt mit, die eine oder andere Frau schob den Kinderwagen laufend vor sich her.....

Hier wird entlang der Strecke Landwirtschaft betrieben. Jetzt im Oktober ist immer noch nicht gemähter Weizen und Hafer auf den Feldern, ob der noch reif wird? Gitta macht uns zu Mittag Palatschinken und hat dazu Craneberry (Preiselbeeren ähnliche) Marmelade mit Ahornsyrup gemacht. Sehr gut war es!

Etwa 150 km vor Montreal reichte es mir, wir checkten auf eine Campground ein und verbrachten eine ruhige Nacht. Das Wetter hat sich leider zusammengezogen, es begann zu regnen.

Gitta kochte uns abends mediterranes (frisches) Kabeljaufilet mit Kümmelkartoffel. Warum immer Kümmelkartoffel, ganz einfach es war unser einziges vernünftiges Gewürz.....

**Montag 07. Oktober 2013**

Am Morgen strahlend schön. Gedacht war an eine gemütliche Weiterfahrt entlang des St. Lorenz Stromes nach Montreal, der sowohl zweitgrößte Stadt in Canada als auch der weltweit zweitgrößten französisch sprechenden Stadt, nach Paris.

Geworden ist daraus eine ziemlich schwierige Fahrt. Es blies wieder ein Föhnsturm, von der Seite, es war mehr als anstrengend das Vehicel auf der Straße zu halten, es war ein nüchterner, dem Aussehen nach aber ein ziemlich besoffener Fahrstil bei einem sehr fordernden Verkehrsaufkommen.

Am Morgen hatte etwa so um die 0°, nach dem Mittagstisch waren es 25°, die Temperaturunterschiede sind extrem.

Die Bäume sind hier noch grün, es gibt hier kaum die Farben des Herbst. Wir suchen und finden so gegen Mittag



3449 Rue de L'Industrie  
Saint-Mathieu-De-Beloeil, QC J3G4S5

Ein teurer Platz, wir spenden gut 50 C \$ für die Nacht aber es gibt in und um Montreal herum nichts vernünftigeres, zumindest wir haben es nicht gefunden.

Kaltes Restlessen zu Mittag, aber mit Stil: Lobster, Schinken, Brie..... und Bier.

Anschließend 25 Minuten Fahrt zur ersten Metrostation von Montreal, es war alles ganz einfach, bei der Hyw Ausfahrt hinaus, bei der hinein, bei der hinaus und so weiter und dann doch gefunden. Vor der Metrostation eine riesige Baustelle und wo parke ich das Ding? Auch das fand sich, Fußmarsch zur Metro und kaum dort angekommen geht ein Platzregen der besonderen Güte nieder, vorerst Glück gehabt.

Wir fahren in die City und was ist dort? Es schüttet! Starbuck Coffee ist die Rettung, wir warten erst einmal, wir warten....., finden halbwegs trocken den Eingang in die unterirdische Stadt mit ihren insgesamt 32 km langen Wegenetz und bummeln dort.

Dann Rückzug, via Metro zurück zum RV, es schüttet. Ich komme mit den Franzosen, egal wo, einfach nicht klar. Die sind alle nett und ich bilde mir ein mit dem Englischen mehr oder weniger weltweit kaum Probleme zu haben aber wenn ein Franzose seinen Mund mit englischen Lauten öffnet, verstehe ich nur mehr EISENBAHN, es zipft mich gehörig an.

Der erste Eindruck von Montreal ist, es ist eine sehr junge Studentenstadt mit relativ großem Anteil von Negern und den in Amerika üblichen Homeless < schlafen am Gehsteig, in Hauseinfahrten.....

Die Rückfahrt zum Campground war erneut mehr als stressig, ein verrückter Abendverkehr, es schüttete wie aus Schaffeln, zig Baustellen, deren Umleitungen das GPS nicht kannte, es reichte mir als wir am Campground wieder ankamen!

Gitta hatte auch eher die Nase voll; Morgen geben wir das RV zurück (2 Tage früher als vereinbart und bezahlt). Gitta buchte uns mit ihrem WISCH-WISCH in ein Stadthotel ein. Zum Abendessen gab es Steak + Kümmelerdäpfel aus der RV Küche und eine Vernichtungsaktion von Whisky und Wein.....

So in etwa zur Geisterstunde, kracht es ziemlich im RV. Beide schrecken wir hoch, es brandelt, kein gerade gutes Gefühl. Gitta findet die Ursache, man lese und staune, ein Ei ist, mehr oder weniger, explodiert. Gitta hat so gegen 8 Uhr abends unsere letzten drei Eier, um sie hart zu kochen, bei sehr kleiner Flamme, auf den Herd gestellt und sie dort dann einfach vergessen. Es stank einigermaßen im RV, ich riß das Fenster auf, die Flamme am Herd wurde abgedreht, aber die Nacht war gerettet. Gott sei Dank ist nichts passiert.

**Dienstag, 08. Oktober 2013**

Das Unwetter hat sich in der Nacht verzogen, wir entleeren alle Holdingtanks im RV bzw. füllen Benzin und Propangas auf, Gitta hat erneut ihr Wisch – Wisch eingeschaltet und leitet mich gekonnt rund um Montreal zurück zur Vermietungsstation. Wir geben den RV, mit 5.620 km mehr am Fahrgestell, problemlos zurück, nehmen ein Taxi und fahren zum Hotel und zahlen dafür 70 Dollars.

Unsere Reservierung hat man, das Zimmer ist nicht fertig, erst am Abend, wir geben unser Gepäck ab. Entweder besichtigen wir Montreal jetzt oder nie, sonst gehen wir, dank unseres Alters, vorher durch den Rauchfang direkt zur 4. Reihe links.

Zur Zeit sind wir beide etwas „morbid“, die in etwa gleichaltrige Schwägerin ging erst vor wenigen Tagen über den Jordan; das gab uns zu denken.

Es ist jetzt unser 3. Anlauf um Montreal doch noch zu besichtigen.

*Der erste Anlauf war vor ca. 30 Jahren anl. unserer Weltreise, der 2. Anlauf 2000 anl. unserer nahezu einjährigen USA > Canada Reise.*

Wir gehen nett Mittagessen, bummeln durch die City, und fallen über die Grayline Stadtrundfahrt, buchen für insgesamt 102 Flockerl 2 Tage hope on, hope off. Hier glühen die Plastikarten vor Vergnügen.



Es ist schon interessant was man bei so einer Rundfahrt so alles lernt. Die Stadt selbst hat „nur“ 1,8 Mio Einwohner, mit dem Umland zusammen sind es aber 3,7 Mio und ein Gutteil der im Umland wohnenden Menschen fahren täglich in die City zur Arbeit, vorzugsweise jeder alleine mit dem eigenen Pkw. Die daraus resultierenden Staus > so 10 km aufwärts, haben wir teilweise mit genossen.

Am lokalen Zentralfriedhof lagern mehr als 1 Mio Seelen, die Wege allein dort sind insgesamt 58 km lang, im Winter hat es wochenlang bis zu 30° minus, daher gibt es diese riesige unterirdische Stadt. Wir haben so etwas noch nie gesehen, man bekommt hier alles. Trotz der winterlichen Kälte ist es auch immer eine ziemlich „warme“ Stadt, mindestens 100.000 Warme lieben hier die Toleranz und zur jährlich stattfindenden „Warmenparade“ kommen hier die „Süßen“ vom ganzen Kontinent zusammen. Ach wie nett, ich liebe diese Menschen, noch mehr liebe ich es hier nicht zu wohnen, meine Toleranz hält sich ziemlich in Grenzen.



Es gibt hier 4 Universitäten, zwei Englisch und zwei Französische sprachliche mit insgesamt ca. 100.000 Studenten, eine durch und durch junge Stadt die auch jährlich 40 große Feste veranstaltet, so von Jazz bis Kunst und wieder zurück. Das Studentenleben ist offensichtlich nicht ganz eintönig.

Haupteinkaufsstraße ist die St. Catherine Street und die "Unterirdischen Stadt". "Vieux Montréal" mit seinen schicken Restaurants.

Der Boulevard ("The Main") teilte lange Zeit Montréal nach Sprache, ethnischer Herkunft und Klasse auf. Somit war der Saint-Laurent für Generationen die symbolische Trennlinie der Stadt mit seiner überwiegend englischsprachigen Bevölkerung im Westen sowie der französisch sprechenden im Osten. Darüber hinaus war Jiddisch die gemeinsame Sprache im jüdischen Viertel um den Boulevard. Aber auch Immigranten aus China, Italien, später aus Portugal, Griechenland, den arabischen Ländern sowie Haiti prägten das Stadtleben. Man arbeitete bevorzugt in der Textilherstellung, die damals einen bedeutenden Wirtschaftszweig der heute zweitgrößten kanadischen Metropole darstellte. Jedenfalls war Montréal auch das Ziel für rund 125.000 Juden, die sich zwischen 1905 und 1920 angesiedelt hatten.

Das Restaurant Schwartz's in Montréal ist ein einzigartiges Restaurant - seit über 80 Jahren, es hat sich ganz der Herstellung und Zubereitung einer jüdischen Spezialität, dem "Smoked Meat", verschrieben.

Unser Abendessen war im „Reuben“, die Konkurrenz zum Schwartz. Das „smoked“ Sandwich bestand aus einem Pfund „smoked meat“, ich wurde gerade wieder einmal nur so, so satt. Schlafen konnte ich trotzdem.

Scheinbar ist bei unserer Hotelreservierung etwas schief gegangen, wir bekamen als upgrade die größte im Hotel vorhandene Suite. Sehr angenehm, es tat gut wieder ein richtig großzügiges Bad zu haben.

**Mittwoch, 09. Oktober 2013**

Wir schlafen lang und gut, essen zum Frühstück unsere vom RV Leben noch übrig gebliebenen lukullischen Schätze, checken unsere E-Mails, schreiben Tagebuch und gehen mit Grayline (oder war es doch GAYline) erneut hope on, hope off.



Sehen uns das Quartier Latin, das alte Montreal mit der Kirche Notre Dame, das relativ kleine Chinesenviertel, den Platz wo im Sommer die Spektakel aufgeführt werden, das (kostenlose!) großartige Kunstmuseum, etc. etc. an.

Bemerkenswert sind eine Unzahl von Puffs mitten in der Stadt.



Natürlich ist der Petersdom im Vatikan offiziell die größte Kirche, no na net. Die hier am Berg, der Dom „Saint –Joseph du Mont-Royal“, ist offiziell weltweit die Nummer zwei. Weit größer als der Petersdom soll ein Dom an der Elfenbeinküste sein, aber was nicht sein darf, das darf nicht sein, der Petersdom ist der GRÖSSTE....., und die Erde ist eine Scheibe, war das nicht auch einmal der Katholen Doktrin?

Auf der Straße gib es eine friedliche Demo, viel Polizei und um was geht es? Mehr Rechte für die Muslime und im Fernsehen gibt es Diskussionen, genau über dieses Thema. Wenn die Katholen nicht bald begreifen, sich zur Wehr setzen, die Islamisten sind nahezu überall dabei die (uninteressierten) Katholen zurück zu drängen. In meinem Alter könnte es mir eigentlich egal sein, ist es aber nicht. Ich persönlich fange zwar mit den Katholen auch nichts an, sie sind mir aber dennoch viel angenehmer als die zugereisten Ramadan Teppichknieer.



Beide haben wir abends die Füße bei den Schultern, wir gehen essen, Gitta nimmt ihre geliebten Hendlflügel, ich bestelle einen 45 cm langen und sehr guten BQQ Rip Ärmel. Ups, zweng war es wieder nicht, am Morgen war es schwierig.....

Das Wetter, ein Kaiserwetter, alles eitel Sonnenschein und relativ warm, so um die gut 20°C.

**Donnerstag, 10. Oktober 2013**

Wir genießen die Hotelnacht, Gitta schläft hervorragend, schnochelt so vor sich hin, ich kann dadurch kaum schlafen.

Das Hotel selbst, die upgegradete Suite, ist eigentlich hervorragend aber doch mit einer Fülle ärgerlicher Kleinigkeiten behaftet, man bemerkt sie erst so nach und nach. Z.B. ein WC Besen, die Seife im Bad kann man sich nur im die „A“ Backen stecken, die Kofferwagerl sind unlenkbar und man kommt damit, nur mehr als mühsam in den Lift hinein und auch wieder heraus, und so halt....., Wir gehen im Hotel frühstücken, das war ein Fehler, nur junk food wurde angeboten, z.B. bei dem angebotenen Joghurt war sicherlich keine Kuh beteiligt. Eierspeise mit schwarzen Pilzen, sah aus wie aus dem Kohlenkeller gezogen.

Wir checken aus, deponieren unsere Bagage und fahren mit der Metro in den Biosphärenpark, sehen uns diesen an. Das Gebäude, die riesige Stahlkonstruktion als Kugel, ist ein eye-opener, die Ausstellung selbst ist gut, aber mehr für etwa 10 - 12 jährige zugeschnitten.



Anschließend zurück ins Zentrum mit der Metro, wir gehen noch zum Lunch. Gitta hatte eine Beef Sandwich mit gefritteten Süßkartoffel (wir hatten solche Kartoffel vorher noch nie gegessen, sie schmeckten hervorragend) und ich hatte ein Prime Rib, beide Essen einfach super. Gehen nochmals ins „Modern Art Museum“.



.....und sehen u.a. die bildliche Darstellung von „Schmetterlingen im Bauch“ an...

Die Glasausstellung des Künstlers CHIHULY ist einfach großartig. Welche Kunstwerke ein Mensch aus Glas machen kann, unvorstellbar, eine Ausstellung vom Feinsten.



....alles aus Glas

Zurück zum Hotel nehmen wir ein Taxi, laden im Hotel unsere sieben Zwetschen dazu und fahren ins 26 km entfernte Sheraton Airport Hotel für unsere letzte Nacht in Canada. Und zum Unterschied zu unserer Ankunft war es diesmal angenehm im Hotel, wir hatten ein Zimmer auf der „ruhigen“ Seite und hörten vom Lärm des Airports praktisch nichts.

Die Taxi hier haben für die Fahrt zum Airport einen vorgeschriebenen Festpreis, nur 40 C \$, eigentlich billig für diese Fahrt. Der Taxler war sehr nett, mit Mag. Titel, es ist hier ziemlich schwierig einen dem Studium angepaßten, Job zu finden. Produziert man auch hier die Akademiker am Bedarf der Wirtschaft vorbei, oder lernt so mancher erst nach Beendigung eines „Orchideen“ Studiums, daß er damit, aus wirtschaftlicher Sicht, nicht leben kann?

Das Wetter war etwas bedeckt, aber ziemlich warm, ein Sonnenbad hätte man durchaus genießen können.

### **Freitag 11. Oktober 013**

Die Nacht war, entgegen unseren Erwartungen völlig ruhig, die dem Hotel sehr nahe Runway wurde nicht verwendet, Gitta übte sich in Zurückhaltung, ich schlief bestens. Beim Frühstück sahen wir eine Braut im vollen Ornat, wenn er diese Stück Weiblichkeit über die Schwelle tragen will, benötigt er einen Baukran, auch ein Kingsize Heferl findet offensichtlich seinen Deckel.....

Abends ist der Rückflug via Zürich nach Wien, diesmal Business Class, mir reichte der Hinflug, sparen können wir später immer noch, spätestens dann in der Urne.

Der Flug selbst war abgesehen davon, daß wir wegen eines techn. Defekts an einem Triebwerk eine Stunde verspätet von Montreal wegkamen, völlig problemlos. Das Essen, Getränke und Service waren sehr anständig, die „flat bed“ der Business Class sind unterschiedlich, man muß aufpassen welchen Sitz man bucht. Gitta's Sitz war völlig o.k., meiner war sicherlich auch ein „Flachbett“ aber der Fußraum dieses Flachbettes war für ausgewachsene Männerfüße einfach viel zu klein.

Dank des verspäteten Abflugs von Montreal war in ZRH die Swiss Anschlußmaschine nach Wien weg, wir wurden problemlos auf die kurz darauf fliegende AUA umgebucht. Und oh Wunder über Wunder, auch Stewardessen der AUA können wirklich nett und freundlich sein.....

Zum Abschluß zum Anflug nach Wien gab es noch einen fast ½ stündigen Rundflug quer durch N.Ö. und das Bgl. Schuld war eine riesige nahezu undurchdringliche schwarze Nebelschwade direkt über dem Airport, sonst war alles in eitel Sonnenschein, der Flugverkehr war dadurch ziemlich behindert.

**Zum Schluß sagt der alte Häuptling der Indianer, schön war Ost - Canada , es ist alles gut gegangen, nichts Böses ist geschehen, wir haben wieder einmal sehr viel gesehen, etliches Neues dazu gelernt, es hat einfach Spaß gemacht, es hat uns sehr gefreut.**

**N.B.:**

Die Generalprobe für die im Winter 2014/2015 geplanten: „**zwei Monate Patagonien RV quer durch Argentina und Chile**“, wurde bestanden, noch sind wir dazu „jung“ genug. Also, auf zum nächsten Streich, solange es noch geht, frei nach dem Motto:

**“To it, or lose it.”**

